Opłata pocztowa uiszczona ryczałtowo.
Nr. 237 / 9. Jahrgang

Lodz, Montag, den 31. August 1931

Einzelpreis 25 Groschen

Freie Presse

Bezugspreis monatlich: 5,60 Zloty, durch Zeitungsboten 6 Zl., wöchentlich 1.50 Zl., durch die Post 6 Zl., Ausland 1 Dollar. — Erscheint mit Ausnahme der nach Feiertagen folgenden Tage frühmorgens, sonst nachmittags. Bei Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Schließung der Zeitung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.
Fernsprecher: Geschäftsst. 106-86, Schriftleitung 148-12
Empfangsstunden des Hauptschriftleiters von 10—12.

Anzeigenpreise: Die 7gespaltene Millimeterzeile 15 Gr., die 3gesp. Reklamezeile (mm) 60 Gr., Eingesandtes pro Textzeile 120 Gr. Für Arbeitsuchende Vergünstigungen. Ausland: Reklamezeile 1 Zl., Anzeigenzeile 24 Gr. Honorare werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht aufbewahrt. — Postscheckkonto 60,689.

Der Mord an dem Abg. Holowko

Von den Tätern fehlt bisher jede Spur

Der in Truskawiec an dem Abgeordneten Tadeusz Holowko verübte Mord hat im ganzen Lande Aufregung verursacht. Erst gestern sind über diese Tat nähere Einzelheiten bekannt geworden.

Abg. Holowko weilte seit dem 9. August in Turskawiec und wohnte in dem ukrainischen Pensionat der Schwestern Bazyljanek. Er hatte im ersten Stock ein Zimmer inne. Er stand in Behandlung von mehreren Aerzten, da er an starken rheumatischen Schmerzen an den Beinen litt. Täglich kam zu ihm ein Masseur, ein Ukrainer.

Am Freitag und Sonnabend hatte Abg. Holowko noch mehrere Unterredungen, die sich auf die polnisch-ukrainische Verständigung bezogen. Am Sonnabend nachmittag war er auf der Promenade mit dem Krakauer Wojewoden Kwasniewski, dem ehem. Minister Darowski und dem Starosten von Drohobycz Porembski gesehen worden. Gegen 7 Uhr verabschiedete er sich und begab sich auf sein Zimmer. Kurz vorher hatte ein starker Sturm verbunden mit einem Regenguß eingesetzt. Kurz nach seiner Ankuntf in seinem Zimmer, stellte sich der Masseur ein, der die Massage vornahm und sich dann wieder entfernte. Abg. Holowko legte sich sofort zu Bett und begann zu lesen.

Er kann etwa 5 Minuten gelesen haben, als plötzlich zwei Männer in das Zimmer stürmten und auf Holowko

aus unmittelbarer Nähe 6 Revolverschüsse

abgaben. Eine Kugel drang in den Kopf, zwei in die linke Brust und zwei in den Rücken. Daraus geht hervor, daß der Ermordete sich nach den ersten Schüssen aufgerichtet hatte, um sich zu verteidigen.

Am Tatort wurden 6 leere Patronenhülsen gefunden. Nach der Tat ergriffen die Mörder auf demselben Wege, auf dem sie gekommen waren, die Flucht. Im Korridor verstellte ihn ein Nachbar Holowkos den Weg, der durch die Schüsse alarmiert worden war. Die Mörder hielten ihn jedoch mit den Revolvern in Schach und verließen das Haus, worauf sie die Tür hinter sich zuschlossen. Es verging eine längere Zeit, ehe die Hausbewohner hinausgelangen und die Polizei verständigen konnten.

Die Untersuchung ergab, daß es sich um vier Täter handelt. Zwei, die Trenchcoats an hatten, verübten den Mord, während der dritte vor dem Hause wartete, wahrscheinlich um eine eventuelle Flucht Holowkos zu verhindern. Der vierte hatte sich etwa einen halben Kilometer vom Tatort aufgestellt und dort auf die Rückkehr der übrigen drei gewartet. Die beiden Haupttäter warfen die Trenchcoats ab und zogen von dem Wartenden bereit gehaltene dunkle Mäntel an.

Verhaftung des Pensionspersonals

Sofort nach Eintreffen der Polizei wurde das ganze Pensionat umstellt und das Personal verhaftet. Festgenommen wurde auch der Masseur, von dem angenommen wird, daß er die Täter über die Lage der Zimmer und über die Gewohnheiten des Ermordeten informiert hat. Alle Polizeiposten in Drohobycz, Stryj, Lemberg und Sambor wurden alarmiert, außerdem wurde eine besondere Polizeiabteilung mit Polizeihunden abbeordnert. Spuren konnten jedoch nicht aufgenommen werden, da diese von dem Regen verwischt worden waren..

In Truskawiec traf gestern die Gattin des Ermordeten ein und der gegenwärtige Leiter der Ostabteilung beim Außenministerium Schötzel. Außerdem hat sich der Chef der Sicherheitsabteilung beim Innenministerium Keller an den Tatort begeben, um im Auftrag des Innenministers die Untersuchung zu beaufsichtigen und den Ministerrat über deren Verlauf zu unterrichten.

Die Sektion der Leiche

Die Sektion der Leiche fand in Gegenwart der Behörden und des Untersuchungsrichters statt, Die ergab, daß der Körper keine Stichwunden aufweist, sondern, daß es sich um Einschußwunden von Revolverkugeln handelt. Die anfängliche Vermutung, daß die Täter auch Dolche benkut hatten, stellt sich also als nicht wahr heraus.

10000 Zl. Belohnung

Gestern hat der Starost von Drohobycz eine Bekanntmachung veröffentlicht, in der er die Bevölkerung auffordert, an der Suche nach den Mördern teilzunehmen. Gleichzeitig setzte er eine Belohnung von 10 000 Zloty für denjenigen aus, der zur Ergreifung der Täter beitägt.

Die Ueberführung der Leiche nach Warschau findet heute mittag um 12 Uhr statt. In Warschau wird sie am Dienstag in den Vormittagsstunden eintreffen. Vom Bahnhof aus wird die Beerdigung auf dem evangelischen Friedhof stattfinden.

Mitteilung des Regierungsblocks

Das Präsidium des Regierungsblocks veröffentlichte eine Mitteilung, in der erklärt wird, daß alle Anzeichen darauf hinweisen, daß der Mord den Charakter eines terroristischen politischen Aktes trage.

Ein Antrag in Genf

Der Vorsitzende des Minderheitenverbandes in Polen, **Pimonow**, hat der in Genf zusammengetretenen Minderheitentagung das Projekt einer Entschließung vorgelegt, durch die der Mord an dem Abg. Holowko verurteilt wird. Die Abstimmung über diesen Antrag erfolgt heute.

Aus dem Leben Holowkas

Tadeusz Holowko wurde im Jahre 1892 in Taschkent geboren, wo er auch die Mittelschule beendete. Dann studierte er die Rechte an der Petersburger Universität, Nach Krakau übersiedelt nahm er tätigen Anteil an den Unabhängigkeitsbewegungen.. Nach Beginn des Krieges war er in dieser Richtung zunächst in Warschau und dann in Petersburg beschäftigt. Im Jahre 1915 gelang es ihm, durch die Front nach Polen durchzudringen. Nach Wiedererlangung der Unabhängigkeit nahm er als Freiwilliger an dem Krige gegen die Bolschewiken teil. In der Nachmairegierung übernahm er die Leitung der Ostabteilung beim Außenministerium, die er nach den Wahlen im Jahre 1930 verließ, um in den Sejm einzuziehen.

In der letzten Zeit hatte er die Verhandlungen geleitet, die von seiten des Regierungsblocks mit den Ukrainern angeknüpft wurden.

Woldemaras freigesprochen

(T) **Kowno, 31. August.**

Nach langwierigen Verhandlnungen wurde hier am Sonntag das Urteil im Woldemaras-Prozeß gefällt. Woldemaras selbst und 9 andere Angeklagte wurden freigesprochen, 14 Angeklagte zu Kerkerstrafen verurteilt.

Woldemaras, Hauptmann Maciuika und Hauptmann Wirbickis wurden vollkommen von Schuld und Strafe freigesprochen. Die Täter des Ueberfalls auf Rustaikis Vitkiewicius und Pupaleigis wurden zu 15 und 13 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Trotz der langen Verhandlung ist in dem Prozeß keine endgültige Klärung erzielt worden. Woldemaras erklärte Pressevertretern, daß er sich vollkommen aus dem politischen Leben zurückziehe.

Unterzeichnung des polnisch-griechischen Handelsvertrages

Gestern wurde der Handels- und Ansiedlungsvertrag zwischen Polen und der Türkei unterzeichnet. Von polnischer Seite unterschrieb den Vertrag der Botschafter in Angora Kazimierz Olszowski.

Zwei neue Beschwerden der deutschen Minderheit in Polen

(T) **Genf, 31. August.**

Die deutsche Minderehit in Polen hat sich an den Völkerbundrat mit zwei Beschwerden gewandt, in denen reichhaltiges Material über die Zertrümmerung des deutschen Schulwesens in Polen beigebracht wird.

Der Genfer Minderheitenkongreß führte am Sonntag seine Aussprache über die Lage der Minderheiten mit Berichten über die Lage des Deutschtums in der Tschechoslowakei und in Rumänien, der Karpathorussen in der Tschechoslowakei und die Deutschen in Estland fort.

Zaleskis Besprechungen in Paris

(T) **Paris, 31. August.**

Der polnische Außenminister Zaleski ist nach eingehenden jedoch hinter verschlossenen Türen geführten Besprechungen mit den Mitgliedern der französischen Regierung am Sonntag um 22 Uhr aus Paris nach Genf abgereist. Vor seiner Abreise hatte Zaleski am Quai d' Orsay noch eine etwa 30 Minuten dauernde Unterredung mit Berthelot, wobei politische Fragen erörtert wurden.

Beratungen zwischen Curtius und Schober

(T) **Genf, 31. August.**

Die deutsche Abordnung für die Genfer Tagungen mit Reichsaußenminister Dr. Curtius an der Spitze ist Sonntag nachmittag in Genf eingetroffen. Mit dem gleichen Zuge traf auch der österreichische Außenminister Dr. Schober ein, mit dem Dr. Curtius während der gemeinsamen Fahrt bereits eine mehrstündige Aussprache über die Zollunion hatte.

Der österreichische Außenminister Schober stattete heute nachmittag Reichsaußenminister Schober im Hotel „Metropol" einen Besuch ab, der sich über eine Stunde hinzog. Diese Besprechung zwischen dem österreichischen und dem deutschen Außenminister hat in erster Linien den bevorstehenden Verhandlungen des Rats über den deutsch-österreichischen Zollunionplan gegolten. Wie verlautet sollen gegenwärtig Bestrebungnen im Gange sein, eine unmittelbare Stellungnahme des Rats zu dem deutsch-österreichischen Zollunionplan in der Weise zu vermeiden, daß dieser Plan in die eingeleiteten Verhandlungen des Ausschusses der wirtschaftlichen Sachverständigen der Europakommission zur wirtschaftlichen Zusammenarbeit der Regierungen und Verständigung auf zollpolitischem Gebiet eingegliedert wird.

Die Abrüstung die letzte Lösung des Erwerbslosenproblems

(T) **London, 31. August.**

Lord Cecil erklärte vor seiner Abfahrt nach Genf, daß die Abrüstung die beste Lösung des Erwerbslosenproblems sei und daß **vom wirtschaftlichen Standpunkt aus die Rüstungsausgaben schlimmer als fortgeworfenes Geld** wären. In einer in der amerikanischen Presse veröffentlichten Unterredung erklärte der Lord, wenn alle Geschäftsleute sich auf einen 50jährigen ununterbrochenen Frieden einigen würden, dann würden sie selbst Mut zu neuen Unternehmungen und zum Ausbau der Bestehenden bekommen.

Moratorium für Auslandsanleihen in Brasilien

(T) **New York, 31. August.**

Nach einer Meldung aus Rio de Janeiro, hat Brasilien ein Moratorium für die gesamten Auslandsanleihen erklärt. Ausgenommen sind allein die Kaffeeanleihen des Jahres 1922. Das Moratorium schließt auch Zinszahlungen und Amortisierungen ein.

Wie hierzu ergänzend aus London gemeldet wird, wird die Regierung jedoch die fälligen Beträge in Papiergeld bei der Bank von Brasilien zum Kurs von 1 Milreis gleich 4 englischen Vence hinterlegen.

DER TAG IN LODZ

Montag, den 21. August 1931.

Ein jeder Schmutz kann abgeworfen werden durch ehrlich gutes Wollen. Abdruschin.

Aus dem Buche der Erinnerungen

1821 * Der Naturforscher Hermann v. Helmholtz in Potsdam († 1894).
1875 † Der Geograf Oskar Peschel in Leipzig (* 1826).
1880 * Wilhelmina, Königin der Niederlande, im Haag.
1920 † Der Filosof Wilhelm Wundt in Leipzig (* 1832).

Sonnenaufgang 5 Uhr 9 Min. Untergang 18 Uhr 51 Min.
Monduntergang 8 Uhr 35 Min. Aufgang 19 Uhr 48 Min.

Registrierung des Jahrgangs 1913

a. Morgen, am ersten Registrierungstage des Jahrgangs 1913, haben sich im Militär-Polizeibüro des Magistrats in der Zawadzkastraße 11 in der Zeit von 8 bis 15 Uhr alle militärpflichtigen jungen Männer dieses Jahrgangs zu stellen, die im Bereiche des 1. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben A B C D E F G beginnen, sowie diejenigen, die im Bereich des 7. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben A B C D E F beginnen. Die sich zur Registrieuung meldenden Militärpflichtigen haben ihren Personalausweis oder einen Auszug aus den Büchern der ständigen Einwohner mit Lichtbild, sowie die Schul- und Handwerkszeugnisse mitzubringen.

Gartenfest des Zubardzer K.-G.-Vereins

H. Wer bereits Gelegenheit hatte, Veranstaltungen oben genannten Vereins zu besuchen, wird wissen, daß die Zubardzer stets ihr bestes leisten. Dies war auch gestern bei dem im Eckertschen Garten, an der Sierakowskistraße veranstalteten Gartenfestes der Fall. Obgleich das Wetter anfangs unsicher war, hatten sich doch sehr viele Gäste eingefunden, zu deren allgemeinen Befriedigung bald die Sonne hervorkam. Das Lied des Männerchors „Sommer ist's" von Simon Breu wurde unter Herrn Henkes Leitung schön vorgetragen und erntete reichen Beifall. Bei den Klängen eines Jazzorchesters gab man sich fröhlich dem Tanz hin. Auch ein Sternschießen war vorgesehen, an dem sich eine beträchtliche Zahl Schützen beteiligte. Herr Artur Halle ging als Vizekönig und Herr Reschke als Marschall hervor. Der König konnte leider der eingetretenen Dunkelheit wegen nicht auserkoren werden. Am Scheibenschießstand nahm der Chormeister Herr Henke den ersten Preis, den zweiten — Gendzior und den dritten — Träger. Für die Kleinen gab es einen fröhlichen Kinderumzug, wobei Süßigkeiten verabfolgt wurden. Groß und klein waren mit der gediegenen Veranstaltung zufrieden, und erst spät am Abend verstummte allmählich das rege Treiben.

Sternschießen im Turnverein „Kraft"

H. Die Kraftler veranstalteten gestern im eigenen Vereinslokal und Garten ein Stern- und Scheibenschießen. Der Besuch war über alles Erwarten sehr zahlreich. Die Vereinswirte hatten vom frühen Nachmittag voll zu tun, um alle Besucher zufrieden zu stellen. Während sich ein Teil der Gäste nach den Klängen eines gemischten Orchesters dem Tanz hingab, machten sich die anderen an den im Garten aufgestellten Stern heran. In kurzer Zeit war dieser heruntergeschossen, und es mußte ein zweiter aufgestellt werden. Könige wurden die Herren Petzold und Kade, Vizekönige — Groß und Petzold, Herr Kabacinski doppelter Marschall. Auch beim Scheibenschießen wurde so mancher gute Treffer gemacht. Der größte Teil der Gäste blieb trotz des darauffolgenden Arbeitstages bei fröhlichster Laune noch lange beisammen und trennte sich ungern von der gastlichen Stätte der Kraftler.

a. **Zwei Einbrecher hinter Schloß und Riegel.** Vor zwei Tagen erhielt die Untersuchungspolizei die Nachricht, daß zwei auswärtige Kasseneinbrecher nach Lodz gekommen seien und einen Einbruch in eine Bank in der Nähe des Reymonplatzes planen. Die Untersuchungsabteilung ordnete daraufhin eine Beobachtung der Bank an. In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag bemerkten die beobachtenden Kriminalbeamten gegen 2 Uhr zwei Männer mit Handtaschen, die vor der Bank auf und ab spazierten und das Bankgebäude genau in Augenschein nahmen. Die Verdächtigen wurden festgenommen und nach der Untersuchungspolizei gebracht. Bei einer Durchsuchung der Handtaschen wurde ein ganzes Komplett von Kasseneinbruchwerkzeugen und eine moderne Azetylenschneidevorrichtung vorgefunden. Außerdem wurden bei den Verhafteten Schußwaffen vorgefunden. Die Verhafteten erwiesen sich als zwei gewiegte Einbrecher.

p. **Fischvergiftung.** Der 52 Jahre alte Mordka Fleischhacker und seine beiden Söhne Bencjon und Noech hatten am Sonnabend Fisch gegessen, der am Freitag zubereitet worden war. Sofort nach dem Genuß stellten sich Schmerzen ein, so daß die Rettungsbereitschaft gerufen wurde, die eine Vergiftung feststelle. Nachdem Gegenmaßnahmen angewandt worden waren, wurde jede Lebensgefahr beseitigt.

p. **Vier Personen durch Leuchtgas vergiftet.** Gestern früh erwachte der 32 Jahre alte Salomon Brzezinski, Besitzer der Drogerie am Plac Wolnosci 5, mit starken Kopfschmerzen. Als er sich erhob und einen Schwindelanfall erlitt, versuchte er, seine Frau Iwojra und seinen 17 Jahre alten Lehrling Chaim Reismaj zu wecken. Als ihm dies nicht gelang, näherte er sich dem Bett des 20 Jahre alten Dienstmädchens Hela Felstein, die er aber ebenfalls nicht wecken konnte. Nun ging er zur Korridortür, öffnete diese und rief um Hilfe. Dann brach er ohnmächtig zusammen. Die Nachbarn riefen die Rettungsbereitschaft herbei, deren Arzt bei allen 4 Personen Leuchtgasvergiftung feststellte. Nach Erteilung der ersten Hilfe konnte jede Lebensgefahr beseitigt werden.

Das Gartenfest der St. Johannisgemeinde im Helenenhof

Nach dem fast die ganze Woche hindurch anhaltenden Regenwetter mutete es gestern nachmittag fast unglaublich an, daß der Himmel sich gegen ½2 Uhr aufklärte und die liebe Sonne uns anlachte. Und so strömte denn auch alles, was nur irgend konnte, hinaus nach dem prächtigen Park Helenenhof, der noch in seinem vollen Blätterschmuck prangt und den außerdem noch fleißige Hände überaus geschmackvoll dekoriert hatten. Die Straßenbahnzüge der Linie Nr. 4 waren so überfüllt, daß viele, die doch auch gern dabei sein wollten, den Weg zu Fuß zurücklegen mußten. In dem Park selbst waren bald alle Plätze besetzt, und die meisten Gäste lauschten den Darbietungen des Scheiblerschen Fabrikorchesters unter Herrn Arno Thonfelds Leitung sowie des Posaunenchors des Jünglingsvereins, der von Herrn Alfred Steier geleitet wird.

Auf dem Festplatz wurde den Gästen außer der geistigen Unterhaltung auch für billiges Geld leibliche Erquickung geboten, und außerdem war von dem rührigen Festausschuß mit Herrn Franz Stelzig an der Spitze so viel an Ueberraschungen geboten, daß man mit dem „Dabeisein" gar nicht fertig wurde. Hoffnungen erweckte überall das in der Pfandlotterie zu gewinnende Pferdchen, das die Nr. 1999 trug und von einer jungen Dame gewonnen wurde. Jeder der 2000 Käufer eines Loses konnte zwar nicht das Ponychen gewinnen, oder etwa das Schaf mit den „goldenen" Hörnern, aber unzufrieden war doch niemand.

Von den „Rummelbelustigungen" seien erwähnt: das Glücksrad, die Glückstonne, das Topfschlagen, die Schaukel. — Die

religiöse Feier

begann mit dem vom Scheiblerschen Orchester vorgetragenen Altniederländischen Dankgebet und dem allgemeinen Gesang von „Ich will dich lieben, meine Stärke", worauf Herr Konsistorialrat Dietrich über Matth. 5, 7 (Seid barmherzig, wie euer Vater im Himmel barmherzig ist) eine Ansprache hielt, in der er auf den Zweck des Festes hinwies. Das Orchester unter Herrn Thonfelds Leitung spielte nun „Die Himmel rühmen die Ehre Gottes" aus Haydns „Schöpfung" und Herr Konsistorialrat Dietrich hielt eine polnische Ansprache, in der auf auf die im heutigen 13. Sonntag nach Trinitatis in allen evangelischen Kirchen gepredigte Barmehrzigkeit gegen den Nächsten hinwies.

Die Anwesenden sangen nun mit Musikbegleitung „Ein feste Burg ist unser Gott", und die vereinigten gemischten Chöre unter Herrn Matzkes Leitung sangen: „Ich danke dem Herrn von ganzem Herzen".

Das Chorkonzert.

Anschließend trug der Massenchor des Kirchengesangvereins der St. Johanni.gemeinde, die Männergesangvereine „Eintracht" und „Concordia" unter Herrn Frank Pohls Leitung vor: „Am Brunnen vor dem Tore", „Mägdelein, so schön und hold" und „Ueber's Jahr, mein Schatz", worauf Herr Matzke mit den vereinigten gemischten Chören auftrat und „Das Kreuzlein im Walde", „Nun ade, du kleine Gasse" und „Wenn draußen die Sonne scheint" vortrug, wofür ihm wie auch dem Männermassenchor reicher Beifall gezollt wurde. Ein aus 7 Mann bestehender ukrainischer Balalajkachor in der malerischen Nationaltracht erfreute die Zuhörer durch einige Stücke und Lieder, worauf das Helenenhofer Streich- und Blasorchester unter Herr Pietruszkas Leitung von der Konzertmuschel seine Weisen erschallen ließ, ein Kinderumzug mit Musik veranstaltet wurde und der Jünglingsverein in die Kähne stieg und abwechselt Volksweisen spielte, die von den Zuschauern leise mitgesungen wurden.

Es war längst Abend, und die Vollmondscheibe stand hoch am Himmel, als die Teilnehmer den Garten verließen, um den Heimweg anzutreten, der auch von sehr vielen wieder zu Fuß zurückgelegt werden mußte, da die Straßenbahn bei dem redlichsten Willen nicht alle befördern konnte. Hoffentlich kann nun auch das Jugendheim, das bereits unter Dach steht, seiner Bestimmung übergeben werden.

a. b.—r.

Die Tragödie eines verlassenen Mädchens

p. Wie wir bereits berichteten, wurde am Freitag im Torwege in der Srodmiejskastraße 32 eine junge Frau gefunden, deren Namen man nicht feststellen konnte, da bei ihr keine Papiere gefunden wurden und die im Krankenhaus starb. Das 7. Polizeikommissariat wandte sich u. a. an den 11. Listopadastraße 47 wohnahften Adam Lewinski mit der Frage, ob es sich nicht um seine Tochter handele. Tatsächlich erkannte Lewinski in der Toten seine 23 Jahre alte Tochter Josefa. Wie festgestellt wurde, war das Leben der Selbstmörderin eine große Tragödie. Vor 8 Jahren hatte ihr Vater zum zweitenmal geheiratet. Die Stiefmutter hatte so lange gearbeitet, bis es ihr gelang, die Stieftochter aus dem Hause zu bekommen, die bei Fremden Stellung annahm. Nach einiger Zeit gestand die Tochter dem Vater, daß sie von einem Beamten verführt worden sei und Mutter werden würde. Nachdem die Geburt vorüber war, wurde sie vom Geliebten verlassen. Mehreremale hatte sie danach versucht, ihrem Leben ein Ende zu machen.

b **Zakrzewski auf freiem Fuß.** Die seinerzeit Aufsehenerregende Affäre des Eisenbahnkassierers Zakrzewski, der, nachdem seine Unterschlagungen aufgedeckt worden waren Mord- und Selbstmordversuch verübte, fand vorgestern ihr Nachspiel beim Warschauer Appellationsgericht. Zakrzewski, der zu einem Jahr Festung verurteilt worden war, wurde mit drei Monaten Gefängnis bestraft. Da ihm die Untersuchungshaft angerechnet wurde, ist er auf freien Fuß gesetzt worden.

p. **Von pendelnder Schaukel getroffen.** In der Nowo-Pabianickastraße ereignete sich gestern an einer dort aufgestellten Schaukel ein furchtbarer Unfall. Der 10 Jahre alte Alfred Chawlowski, Krakusstraße 6 wohnhaft, näherte sich der Schaukel und erhielt einen so heftigen Schlag vor den Kopf, daß er ohnmächtig zusammenbrach. Der Arzt der Rettungsbereitschaft stellte eine Gehirnerschütterung fest.

a. **Selbstmordversuche.** Der 56jährige Josef Podgórek versuchte sich gestern in seiner Wohnung in der Grabowastraße 7 durch Gift das Leben zu nehmen. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft nahm bei dem Lebensmüden eine Magenspülung vor und beseitigte jede Lebensgefahr. — In ihrer Wohnung in der Niskastraße 3 nahm die 22jährige Aniela Krawczyk Gift. — Im Torweg des Hauses Sienkiewiczstraße 23 nahm die 38jährige erwerbslose Janina Nawrocka Gift. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte auch hier Hilfe.

Aus dem Reich

Streik der Warschauer Stadtangestellten beschlossen

In Warschau fand eine Sitzung der Kommunalangestellten statt, bei der beschlossen wurde, einen Streik als Protest gegen die Unnachgiebigkeit des Magistrats in Angelegenheit der Gehaltskürzungen und Entlassungen zu proklamieren. Die Angestellten unterstreichen den wirtschaftlichen Charakter des Streiks und weisen darauf hin, daß es ein „Schutzstreik" sei. In den nächsten Tagen wird eine allgemeine Versammlung der Angestellten zusammenberufen, bei der der Tag des Streikbeginns festgesetzt werden soll.

Dr. Ignacy Margolis
Al. Kosciuszki 9 Telefon 165-17
Augenarzt zurückgekehrt

Ueberschwemmungen im Kreise Bielitz

Die seit mehreren Tagen andauernden Regengüsse in den schlesischen Beskiden haben zu einem katastrofalen Steigen der Wasserstände der Weichsel, sowie ihre zahlreichen Nebenflüßchen geführt. Am Sonnabend erhöhte sich der Wasserspiegel derartig, daß ein Ueberfluten unausbleiblich war. Gegen 17 Uhr ging die Weichsel über die Ufer und überschwemmte im Bielitzer Kreis die umliegenden Felder und Wiesen. Um 18 Uhr trafen drohende Nachrichten aus Zarzecze ein, wo die Strömung so reißend war, daß sie den Damm auf einige hundert Meter durchbrach und das Dorf gänzlich überflutete. Ueber 50 Häuser stehen unter Wasser. Die Kolonie Rykolce und Brandy wurde gleichfalls unter Wasser gestellt. Der Verkehr mit den beiden Orten ist unterbrochen. Da der Wasserstand immer bedrohlicher steigt, sind die Wege überschwemmt und der Verkehr mit einer Reihe an der Weichsel gelegener Dörfer unterbrochen. Einige Rettungsboote wurden in die von der Ueberschwemmung bedrohten Ortschaften gesandt.

Selbstauflösung des Stadtrates in Tuszyn

s. Der Stadtrat von Tuszyn hat in seiner letzter Sitzung beschlossen, sich aufzulösen und die Aufsichtsbehörden zu ersuchen, Neuwahlen auszuschreiben. Abgesehen von dem Beschluß legte jeder Stadtverordneter eine Deklaration nieder, wonach er auf sein Mandat als Mitglied des Stadtrats verzichtet.

Bilanz des Kampfes gegen die Schmuggler

Der von der Grenzwache in Wielun energisch geführte Kampf gegen das Schmuggelunwesen hatte im laufenden Jahr bis zum 1. August folgende Ergebnisse: Schmuggler mit Waren wurden 206 festgenommen, ohne Waren beim Ueberschreiten der Grenze 363 Personen. Schmuggelware im Werte von 48 490 Zl. wurde in 35 Fällen gefunden, die Schmuggler entkamen. Beschlagnahmt wurden: 319 Kg Tabak, 1160 Kg Rosinen, 272 Liter Spiritus, 49 Kg Sacharin, 248 Kg Metallwaren (Rasiermesser, Messer usw.), 14 Kg Apfelsinen, 3 Nähmaschinen und 7 Fahrräder. Während des Kampfes mit den Schmugglern wurden vier derselben getötet, zwei verwundet. Im Jahre 1930 betrug der Wert der aufgehaltenen Waren 172 000 Zloty. Getötet wurden zwei Schmuggler und 8 wurden verletzt

Heute in den Theatern

Teatr Miejski. — Gastspiele der Wilnaer Schauspieler: „200 000".

Sommertheater. — „Babie lato".

Rakieta. — „Wiecie? Zula w Rakiecie"

p. **Der heutige Nachtdienst der Apotheken.** Heute haben folgende Apotheken Nachtdienst: J. Koprowski, Nowomiejska 15, S. Trawkowska, Brzezinska 56, M. Rosenblum, Cegielniana 12, M. Bartoszewski, Petrikauer 95, J. Klupt, Kontna 54, L. Czynski, Rokicinska 53.

SPORT und SPIEL

Der Ligareigen

Hohe Siege der Favoriten

Die gestrige Serie der Ligaspiele fiel wiederum ohne Ueberraschungen aus: überall konnten die Favoriten die kostbaren Punkte einstecken, wobei die Besiegten mit gehörigen Päckchen von Toren bedacht wurden. Die größte Niederlage mußte leider der Lodzer Vertreter in der Liga einstecken, denn

L. K. S. verlor gegen Legja 6:0;

obwohl allgemein auf einen harten Kampf gerechnet wurde, kamen die Lodzer gegen Legja, die in jeder Beziehung den Gästen überlegen war, selten zur Geltung, ohne zu einem Erfolg zu kommen. Zu schwach zeigte sich der Sturm der Roten, um selbst zum Ehrentreffer zu kommen, während die Defensive, in welcher nur Galecki voll und ganz befriedigen konnte, gegen den schußlustigen Angriff der Platzwirte nicht aufkommen konnte. Der unerwartet hohe Sieg ließ „Legja" von der 4. auf die 3. Stelle in der Tabelle landen.

Warta — Cracovia 7:1.

Kaum besser als L. K. S. erging es dem Ligameister in Posen. Obwohl Cracovia eine ziemlich starke Mannschaft stellte, die auch im Felde einen ebenbürtigen Gegner stellte, fiel es den Platzwirten ungemein leicht, zu dem hohen Sieg zu kommen, da die Verteidigung der Krakauer vollständig versagte, während der Sturm der „Warta" viel und gut schoß. Während die Posener ihre 5. Stelle in der Tabelle wesentlich verstärken konnten und bei den wenigsten Verlustpunkten (8) die meisten Aussichten auf den Meistertitel haben, hat sich Cracovia auf der 9. Stelle festgesetzt.

Czarni — Garbarnia 0:4.

Obgleich die Lemberger in der ersten Halbzeit ein offenes und nach der Pause zuweilen ein überlegenes Spiel halten konnten, zeigte sich Garbarnia als die sowohl technisch wie auch taktisch bessere Elf. Der Sturm der Krakauer verstand es ausgezeichnet, die jeweiligen Blößen der gegnerischen Verteidigung auszunützen, während die Angriffslinie der Czarni gerade vor dem Tor die denkbar besten Stellungen vergab. Die Ueberlegenheit der Krakauer fiel erst deutlich in den letzten Minuten auf, als Czarni nichts mehr zu bestellen hatten. Der Sieg der „Garbarnia" ließ sie den 2. Platz, den die spielsteie Pogon hielt, einnehmen, während Czarni mit Lechja die Außenseiter stellen.

Wisla — Polonia 3:0.

Zu einem verdienten Sieg kam der Tabellenführer, denn Polonia zeigte sich ziemlich schwach; während die Defensive ihren Mann noch stellen konnte, war der Sturm, ohne Malik und Pazurek, weniger gefährlich. Die Niederlage beließ die Warschauer, von welchen allgemein mehr erwartet wurde, auf der 7. Stelle, während „Wisla" die Spitzenstellung festigen konnte.

Nach den letzten Resultaten hat sich die Tabelle wie folgt gestaltet:

Verein	Spiele	Punkte	Tore
Wisla	15	20:10	41:20
Garbarnia	14	19:9	30:11
Legja	14	18:10	39:21
Pogon	14	18:10	29:24
Warta	12	16:8	38:17
Ruch	14	14:14	27:31
Polonia	14	13:15	23:29
L. K. S.	15	12:18	27:34
Cracovia	14	11:17	22:37
Warszawianka	13	10:16	27:36
Czarni	14	9:19	18:36
Lechja	15	8:22	19:44

cs. Gestern fanden folgende Treffen um den Eintritt in die Liga statt: Krakau: RKS (Radom)—Podgurze 1:0. Podgurze hatte einen Strafstoß nicht ausgenützt. Polen: Legja—Gryf (Thorn) 5:2. Wilna: 1 pp.—76. pp. 2:0. Stanislau: Rewera—WKS (Ruwne) 5:0 (2:0)

cs. **Lodzer Hakoah in Kutno.** Die Mannschaft des Lodzer Hakoah weilte am Sonnabend in Kutno, wo sie ein Treffen mit der Fußballrepräsentation der Stadt austrug. Hakoah siegte 2:1. Tore für die Lodzer Mannschaft errangen Presser und Ehrenberg.

× **Naprzud schlesischer Ligameister.** Die gestrigen Kämpfe um die schlesische Ligameisterschaft wurden endgültig beendet. Sieger wurde Naprzud (Lipiny) über Amatorski KS. Das Ergebnis war Lipiny: Naprzud—Amatorski KS. 2:0 (1:0).

cs. **Der letzte Sieg von „Hapoel"** die palästinensische Mannschaft „Hapoel" spielte am Sonnabend zum letztenmal mit der Warschauer Gwiazda. Die Gäste siegten 7:5.

Meister von Warschau verliert gegen Lodzer Sport- und Turnverein

Die ersten Punkte der Lodzer in der Gruppenmeisterschaft

2000 Zuschauer, die sich auf dem W. K. S.-Platz eingefunden hatten, konnten sich davon überzeugen, daß die Meisterschaft unserer Stadt in würdige Hände gelangt ist: der Lodzer Sport- und Turnverein bewies nämlich, daß er als Meister unserer A-Klasse seinen Mann stellen wird. Als erster Gegner in der Gruppenmeisterschaft fiel den Schwarz-Weißen die „Skra", die sich die Meisterschaft von Warschau in sicherer Manier holen konnte, mit 5:0 zum Opfer. Technisch schwächer als die Lodzer, zeigten sich die Hauptstädter als gut eingespielte Mannschaft, die im Felde mehr zu sagen hatte als ihr Gegner, vor dem Tore jedoch nicht zur Geltung kommen konnte, da ihrem stillosen, jedoch flotten und ehrgeizigen, halbhohen Spiel die Vollendung fehlte; obendrein hatten einzelne Spieler Pech im Schuß und, obwohl Laß (der, nebenbei gesagt, glänzend spielte) kaum über Langeweile zu klagen brauchte, kamen die Warschauer nicht einmal zum Ehrentreffer.

Der Lodzer Meister, in dessen Reihen man den zuverlässigen Läufer Triebe vermißte, der aber von Binecki unerwartet gut vertreten wurde, hatte in der glänzenden Verteidigung seine Stütze: Laß kann das gestrige Spiel zu seinen besten zählen, denn alles, was zu halten ging, das hielt er, oft sichere Tore verhindernd. Schußsicher und entschlossen zeigten sich beide Verteidiger; in der Läuferreihe fiel Hille durch sein ehrgeiziges Spiel, das aber zu oft durch fouls gewürzt wurde, auf, während Pogodzinski zu den Versagern gehörte, die im Sturm zu finden waren: Wünsche war eine große Niete, die durchaus kein Verständnis für ein Zusammenspiel finden konnte; Bergmann fiel deshalb auch ungemein schwach aus. Annehmbare Partner hatte Kulewiecki, der wieder ein glänzendes, an technischen Kniffen überreiches und dabei ergiebiges Spielt bot, in Voigt und Francmann, die hauptsächlich vor dem Tor gefährlich waren.

Der Spielverlauf sah von vornherein ein ungemein scharfes Tempo: die Lodzer zeigten sich in technischer Hinsich ihren Gegnern überlegen, und schon in der 4. Minute schaffte Krulewiecki durch unhaltbaren Schuß die Führung. Nichts nützten die scharfen, zuweilen unfairen Ausgleichsversuche der Warschauer, die mit größtem Ehrgeiz um jeden Ball kämpften — die Defensive der Lodzer zeigte keine Blößen, im Gegenteil zu der Verteidigung der Skra, die Francmann in der 30. Minute zum zweiten Tor verhalf. Obwohl die Gäste wiederholt zum Schuß kamen, blieb das 2:0-Resultat bis zur Pause.

Nach Seitenwechsel zeigten sich die Warschauer, deren Sturm unaufhörlich von den Läufern nach vorn gedrängt wurde, in der ersten Zeit tonangebend, ohne jedoch erfolgreich zu werden, obwohl geschossen wurde. In den letzten Minuten sah man die Warschauer, welche mit 10 Mann spielten, stark überlegen, und der Ehrentreffer hing in der Luft, doch blieb er aus, während die Lodzer, die kurz vor Schluß aufkommen konnten, in der 42. Minute durch Francmann zum 5:0-Resultat kamen.

Spielleiter Andrzejak bot, von einigen Fehlentscheidungen abgesehen, eine annehmbare Leistung. a. r.

Ruch in Lodz

Makkabi verliert 7:1 — Hakoah 6:0.

Am Sonnabend weilte die Ligamannschaft des Ruch in Lodz, um im Gesellschaftstreffen gegen Makkabi, die in der Lodzer B-Klasse kaum zur Geltung kommt, mit Leichtigkeit mit 7:1 zu siegen. In jeder Beziehung besser als die Lodzer, entfalteten die Oberschlesier ein annehmbares Kombinationsspiel, ohne jedoch besonders zu gefallen; in ihrer Mitte fiel in erster Linie der Mittelläufer Badura und der Halbrechte Mazur, der sonst das Tor hütet, auf. Peterek konnte sein „Können" gegen die schwache Defensive der Makkabi ganz entfalten.

Makkabi wehrte sich so gut es ging; als aber die Kräfte ausgingen, hatten die Lodzer nichts mehr zu bestellen: ihre einzelnen, wenig gefährlichen Angriffe brachten das Tor des Ruch in Gefahr. Der Ehrentreffer entsprang einem Elfmeter.

Noch schlechter als Makkabi schnitt Hakoah, unser Vizemeister, ab, bei dem es nicht einmal einen Ehrentreffer ausreichte. In allerstärkster Aufstellung war Hakoah nur in der ersten Halbzeit ein angehender Gegner für Ruch, der sich nebenbei gesagt, nicht allzusehr anstrengte. Flott waren die Lodzer im Zug, doch vor dem Tor fehlte immer wieder der entschlossene Schütze; obwohl „Hakoah" wiederholt gute Stellungen hatte, brauchte der Reservetormann des Ruch nicht zu kapitulieren, während Rappaport einmal die Waffen strecken mußte. In der zweiten Halbzeit zeigten sich die Lodzer unerwartet im Angriff, während Ruch ermüdet zu sein schien; doch ihrer Ueberlegenheit entsprang kein einziges Tor. Allmählich kam aber das bessere Spielverständnis und die größere Routine der Oberschlesier voll und ganz zur Geltung, und nach Belieben holten sie in den letzten Minuten gegen die total geschwächten Hakoahner das 6:0-Resultat heraus.

Der erste Schritt der Hakoah im Boykott gegen den Lodzer Sport- und Turnverein brachte dem Lodzer Fußball eine schmachvolle Niederlage. a. r.

Schweiz — Italien 3:1

Gestern kam ein Länderfußballkampf Schweiz gegen Italien zum Austrag, den die Schweiz überraschend 3:1 gewinnen konnte.

In Leipzig spielte eine kombinierte Mannschaft V. f. B. mit Wacker gegen die Madrider Stadtmannschaft und siegte im Verhältnis von 3:2.

Reitwettbewerbe der Lodzer Staatspolizei

b. m. Die Lodzer Staatspolizei stellte sich gestern in den Dienst der Wohltätigkeit. Um die Kassen des Wojewodschaftskomitees zur Hilfeleistung für die ärmsten Arbeitslosen aufzufüllen, wurden auf dem Sportplatz von Helenenhof Reitwettbewerbe veranstaltet, die über 3000 Zuschauer angezogen hatten.

Die Wettbewerbe, die unter der Leitung von Kommissar Tarwid stattfanden, bewiesen gute Schulung des Polizeipferdes. Die vorzügliche Dressur und die Bravourleistungen der einzelnen Reiter fanden lebhaften Beifall.

Reitwettbewerb: 16 Hindernisse, 1 Mtr. hoch, 2 Mtr. breit, Strecke 780 Mtr. Den ersten Preis erringt der Oberwachtmeister Pakula auf dem Hengst „Bohum". 2. Polizist Stanianczyk auf „Amazonka", Zeit 1 Min. 45 Sek.

Tandemreiten: 1. Wachtmeister Smolarga, 2. Oberpolizist Olejnik.

Alarm: 8 Mann, unter Führung des Oberpolizisten Jach liegen in Alarmbereitschaft, müssen auf Signal hin sich bewaffnen, die Pferde Satteln und zum Sammelplatz eilen. 1. Oberpolizist Jach in der Zeit von 1 Minute, 2. Polizist Wisniewski, Zeit 1 Min. 57 Sek.

Pferdeschulung: Eine Abteilung von 16 Mann beweist die Verwendbarkeit ihrer 16 Pferde im Großstadtverkehr, die trotz Orchester, Motorradler, lärmender Umzüge und Schießereien ihre stoische Ruhe bewahren.

Zum Schluß gelangte eine Quadrille (16 Pferde) zur Schau, die überaus gelungen verlief.

Die Radfahrt zur Ostsee

Ein neuer Mann Sieger der 1. Etappe

× Am gestrigen Tag wurde die erste Etappe Warschau—Thorn der Radfahrt zur Ostsee, beendet. Als Sieger ging Korsak—Zalewski (WTC) in der Zeit von 10 Std. 58 Min. 59 Sek. hervor, zu gleicher Zeit trafen in Thorn Stahl (WTC), Bednarski und Wiencek (Polonja, Bromberg) ein. Infolge der schlechten Wege mußte die Strecke um 28 Kilometer verlängert werden, so daß der zurückgelegte Weg 262 Kilometer betrug.

Weltmeister der Berufsfahrer

× Die Weltmeisterschaften der Berufsfahrer auf der Bahn wurden gestern in Kopenhagen zu Ende geführt. Für das Final hatten sich Scheerens, Falck-Hansen, Michard, Faucheux, Moeskops und Gerardin qualifiziert, zu denen noch der deutsche Vizemeister Engel als Sieger des Zwischenlaufs hinzukam. Wider Erwarten konnte sich der vorjährige Weltmeister Michard nicht durchsetzen. Klarer Sieger und Weltmeister wurde der Däne Falck-Hansen.

Leichtathletik Polen — Ungarn 25:51

cs. In Königshütte fand gestern ein leichtathletischer Länderkampf zwischen den Auswahlmannschaften Polens und Ungarns statt. Das Treffen endete mit einem 51:28-Sieg der Gäste. In den einzelnen Kämpfen siegten folgende Teilnehmer: 100 Mtr.: 1. Trojanowski. Der Lauf wurde für ungültig erklärt. 400 Mtr.: 1. Zsitway (U.) in der Zeit von 50 Sek.; 800 Mtr.: 1. Zsitway in der Zeit von 1:57,8; 1500 Mtr.: 1. Kusocinski in der Zeit von 4:03,6; 5000 Mtr.: 1. Kusocinski 15:17; 110 Mtr. Hürden: 1. Kovac (U.) 15,4; 400 Mtr. Hürden: 1. Nagy 56,4; Weitsprung: 1. Balogh 1,37; Hochsprung: 1. Badossy (U.) 183. Der Pole Chmielewski erzielte gleichfalls 183 und verbesserte den bisherigen polnischen Rekord. Kugelstoßen: 1. Barany (U.) 15,02; Diskus: 1. Wadala (U.) 15,69; Speerwurf: 1. Schober 61,40, 2. Mikruta 59,16 (neuer polnischer Rekord). Staffel: 4×200 Mtr.: 1. die Ungarn in der Zeit von 12,82 vor Polen in 13,14 (neue polnische Bestleistung).

Wieczorek polnischer Fünfkampfmeister

cs. Gestern gelangte in Warschau der leichtathlethische Fünfkampf um die Meisterschaft von Polen zum Austrag. Es starteten 7 Spieler. Den ersten Platz nahm Wieczorek mit 3442 Pkt. ein, den zweiten Lukhaus (3352 Pkt.), den dritten Wojtkiewicz (3188 Pkt.), den vierten Krawczyk, den fünften Rybak.

Leichtathletikkampf Deutschland — England 7½ : 4½

Gestern kam in Köln der Leichtathletikwettkampf Deutschlands gegen England zum Austrag. Obgleich Deutschland vor zwei Jahren England in London 8:4 schlagen konnte, war der Ausgang des gestrigen Kampfes offen, da England in der Zwischenzeit große Fortschritte gemacht und in diesem Jahre Frankreich, wie auch Italien sicher hatte schlagen können. Gestern mußte sich jedoch die englische Mannschaft der klaren Ueberlegenheit der Deutschen mit 4½ : 7½ beugen. Noch beim Kugelstoßen führte Deutschland 6½ : 1½. Der 4. Punkt im Hochsprung wurde geteilt, da beide Vertreter ein Mittel von 1,87 Mtr. erreichten.

Den letzten Punkt konnte England mit der Olympischen Staffel an sich bringen, während die kurzen Strecken eine sichere Beute der Deutschen waren.

Zwei Weltbestleistungen der Schweden.

Gestern kam auch ein leichtathletikkampf zwischen Finnland und Schweden zum Austrag, den Finnland überlegen 104:76 gewann, obgleich in den einzelnen Konkurrenzen Schweden zwei neue Weltrekorde aufstellen konnte.

(Weitere Sportnachrichten siehe Seite 5).

Aus aller Welt

Ein österreichischer Botaniker in den Fängen der Sowjets

Vor zwei Wochen lief in Helsingfors die Nachricht ein, das der österreichische Botaniker Prof. Fritz Binder, der sich mit seiner Frau auf einer Forschungstour zum Studium der nordischen Flora in Finnland aufhielt, sich in den finnischen Wäldern verirrt hat und dann nach einer versehentlichen Ueberschreitung der Sowjetgrenze von den Bolschewiken verhaftet worden ist. Erst jetzt, nach 17tägiger Gefangenschaft, ist das Gelehrtenehepaar wieder freigelassen worden. Nach seiner Rückkehr nach Helsingfors erzählte Prof. Binder finnischen Pressevertretern folgendes über seine und seiner Frau Erlebnisse in der Sowjethaft:

Sofort nach Ueberschreitung der Grenze sind die beiden Oesterreicher von Sowjetgrenzwächtern verhaftet und auf zwei Tage in einer Kammer eingesperrt worden, die genau Menschenlänge hatte und nur 20 cm breit war. Darauf wurden die Häftlinge auf einen Dampfer gebracht, wo sie mit 35 anderen Gefangenen in eine recht kleine, unsagbar dumpfe und schmutzige Kajüte eingepfercht wurden. Nach 26stündiger Fahrt langten sie in Murmansk an, wo sie von einem Konwoi Soldaten fast durch die ganze Stadt geführt wurden. Es folgte ein Verhör und eine sehr rigorose Leibesvisitation, worauf sie aufs Neue in eine kleine Zelle eingesperrt wurden. Alle Bitten Prof. Binders, eine telegrafische Benachrichtigung des österreichischen Konsuls zu gestatten, wurden in schroffer Form abgewiesen. Nun folgten weitere Tage der quälendsten Haft, zuletzt wieder auf demselben Dampfer, und zwar im Verladeraum für Holz. Alle Bitten des Gelehrten, ihn und seine Frau in einem menschenwürdigen Raum unterzubringen, fruchteten nichts. Schließlich wurden die beiden eines Tages wieder hinausgeschickt, ohne daß ihnen gesagt wurde, wohin es jetzt geht, bis der Begleitsoldat sie zu ihrer Ueberraschung an die finnische Grenze brachte, wo sie die finnischen Grenzwache ausgeliefert wurden. Prof. Binder und seine Frau sind aufs tiefste erschüttert über die Behandlung, die man ihnen als nur eines Versehens schuldigen Forschern im Sowjetparadies hat angedeihen lassen.

Riesenbetrug an einem Antwerpener Juwelenhändler

Für drei Millionen Franken Juwelen erschwindelt.

Ein Juwelengroßhändler in Antwerpen ist von einem raffinierten internationalen Gauner erheblich geschädigt worden. Bei dem Großhändler erschien ein jüngerer Mann, der sich für den Sohn eines sehr angesehenen und zahlungsfähigen Juweliers in Madrid ausgab. Der Juwelenhändler kannte zwar den alten Firmeninhaber in Madrid und wußte, daß er für jeden Betrag gut war; die Söhne waren ihm jedoch persönlich nicht bekannt. So hatte der Gauner ein leichtes Spiel. Er erklärte, sein Vater befürchte Kursschwankungen der Peseta und wolle daher jeden verfügbaren Betrag in wertbeständigen Brillanten und Perlen anlegen.

Der falsche Juweliersohn wählte sorgfältig nach und nach 2244 erstklassige Brillanten und 40 erlesene Perlen aus und zahlte mit zwei Schecks über 154 540 und 2 852 460 Franken, gezogen auf die Bank in Bilbao.

Mit den Juwelen war der Schwindler schon lange unterwegs, als von der Bank die Mitteilung in Antwerpen einging, für die Schecks sei keine Deckung vorhanden. Bestürzt setzte sich der Juwelenhändler telefonisch mit Madrid in Verbindung und erfuhr nun, daß weder der Juwelier noch einer seiner Söhne zur Zeit des Betruges aus Spanien abwesend gewesen waren. Es wurde ferner festgestellt, daß die Schecks aus einem gestohlenen Scheckbuch stammen, das einem Kubaner entwendet wurde.

Der Dieb ist ohne Zweifel derselbe Mann, der in Antwerpen auftrat. Er hat, wie die Ermittlungen ergaben, die Schecks aus einem gestohlenen Scheckbuch präsentiert und darauf 14 150 Peseten erhalten.

Nach einem Lichtbilde hat der Antwerpener Juwelenhändler in dem Schwindler einen Alberto Guido erkannt, der in Valladolid geboren und 33 Jahre alt ist. Guido, gegen den wegen ähnlicher Betrügereien auch Haftbefehl aus Bayonne besteht, nennt sich fälschlich mitunter del Valla oder de Ripaldi.

New Yorks Bürgermeister besucht die 600-Jahrfeier einer sudetendeutschen Stadt

D.A.I. Vom 14. bis 16. August feierte die alte Fürstenstadt Schlackenwerth, die zwischen dem Weltkurort Karlsbad und dem Radiumbad Joachimstal gelegen ist, das Fest ihres 600jährigen Bestehens als Stadt. Den Höhepunkt bildete der Festakt vor dem Rathause, bei dem Archivar Dr. H. Sturm einen geschichtlichen Rückblick über die Entwicklung der Stadt gab und seine Ansprache mit dem von dem Böhmerwalddichter Hans Watzlik der Feststadt gewidmeten Festgruß schloß:

Ich grüß dich Stadt und Bürgerschaft,
Blüh weiter du in Saft und Kraft!
Ein lüstern Wölflein schleicht mit List.
Gott gebe, daß du wachsam bist!
Bleib deutsch! Halt stand mit Schild und Schwert,
du altes, teures Schlackenwerth!

Eine besondere Ueberraschung bot der Besuch des zur Zeit in Karlsbad zur Kur weilenden Bürgermeisters von New York, James Walker. Er hatte kurzerhand die Einladung des Festausschusses angenommen und erschien plötzlich auf dem Festplatze, wo er von den Schlackenwerthern und den zahlreichen Festgästen stürmisch begrüßt und jubelnd umringt wurde und, auf einer Holzbank sitzend, sich von vier Egerländer Dudelsackmusikanten Volksweisen vorspielen ließ.

Der Räuberhauptmann von Korsika

Mit dem Revolver gegen Hotel- und Badegäste.

Korsika hat einen neuen Räuberhauptmann, der seinem berühmten Vorgänger Romanette ebenbürtig zu sein scheint. Der Bandit Caviglioni hat jetzt in einem kleinen korsischen See- und Heilbad, Guagno les Bains, sein Meisterstück abgelegt. Am frühen Morgen erschien er schwer bewaffnet mit seinem Neffen im Grandhotel und verlangte von dem Direktor 10 000 Francs, andernfalls er das Hotel in Brand stecken und die Gäste über den Haufen schießen werde.

Der Hoteldirektor, der bereits wußte, mit wem er es zu tun hatte, entfernte sich unter dem Vorwand, Geld zu holen, und forderte inzwischen die Hotelgäste auf, Zimmertüren und Fenster zu verriegeln und sich zu verbarrikadieren. Als der Räuber merkte, daß das Hotel in Belagerungszustand versetzt war, gab er auf dieser Stelle seine Bemühungen auf, schoß aber vor Wut einen Hotelgast, der sich aus seinem Zimmer gewagt hatte, nieder.

Darauf zog der Bandit zu den andern Hotels, wo er mehr Glück hatte. Im Hotel Continental erpreßte er 5000 Franken, in der Villa des Fleurs 3000, im Hotel Coster 4000 Franken. In einem Hotel, in dem der Besitzer selbst nicht genug Bargeld hatte, mußten die Badegäste aushelfen, damit das Lösegeld für den Räuber zur Verfügung gestellt werden konnte. Nachdem die Hotels der Reihe nach abgegrast waren, suchte der Räuber noch den Badestrand ab und plünderte dort die Badegäste mit ihren Familien aus. Zum Schluß drohte er auch noch dem Postbeamten den Tod an für den Fall, daß er eine telefonische Meldung nach der Hauptstadt Ajaccio erstatten würde. Es dauerte auch einige Zeit, bis außerhalb von Guagno les Bains etwas von dem Ueberfall bekannt wurde.

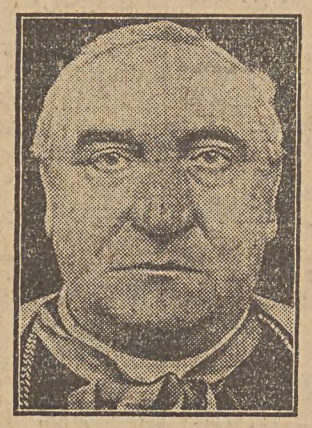
Inzwischen hatte sich der Räuber mit seinen Begleitern aus dem Staube gemacht. Die Erregung auf Korsika ist ungeheuer. Die zweihundert Gäste von Guagno les Bains haben noch am selben Abend den Ort verlassen, aber man fürchtet, daß die Plünderungen sich an anderen Orten wiederholen werden.

Einem Sprengstoffanschlag zum Opfer gefallen. In Meaux sind zwei Männer einem Sprengstoffanschlag zum Opfer gefallen. Der Führer eines Lastkraftwagens fand bei der Säuberung des Wagens in der Garage ein Paket, das der Anschrift nach für ihn bestimmt war. Der Inhalt war als „zerbrechlich“ bezeichnet. Das Paket enthielt zwei Konservenbüchsen, die der unglückliche Empfänger für ein harmloses Geschenk hielt. Er bat einen in der Garage beschäftigten Arbeiter die Büchsen zu öffnen, was dieser auch bereitwillig tun wollte. Als er eine der Büchsen zwischen die Knie geklemmt hatte, und den Deckel mit einem Büchsenöffner bearbeitete, erfolgte eine heftige Explosion, durch die der Arbeiter auf der Stelle getötet wurde, während der Empfänger schwere Verletzungen davontrug. Durch die Explosion entzündete sich auch ein Benzinbehälter, doch gelang es herbeieilenden Arbeitern, das Feuer in der Garage im Keim zu ersticken. Die polizeiliche Untersuchung ist bisher vollkommen ergebnislos verlaufen. Der Empfänger der Höllenmaschine war an seiner Arbeitsstelle allgemein beliebt, so daß der Anschlag auf ihn gänzlich unerklärlich erscheint.

20 000 protestieren gegen New Yorks Unterwelt. Eine gewaltige Protest-Versammlung von 20 000 New Yorkern im Madison Square Garden zeigt, wie ernst plötzlich für ganz New York der Kampf gegen das Gangstertum geworden ist. Der frühere Staatssekretär Bainbridge Colby griff die Verbindung zwischen Unterwelt und Politik, wie er es nannte, an und erklärte: „Wenn der Bürgermeister und die Polizeiorgane wollten, könnte New York innerhalb weniger Tage gesäubert werden.“ Aber an dem Hauptproblem, der Abschaffung der Prohibition als der Grundlage des brutalsten Verbrechertums wurde vorbeigegangen. Die Versammlung nahm eine Resolution an, in der dem Gangstertum Kampf bis aufs Messer angesagt wurde. In Washington planen die Senatoren der Nordstaaten einen energischen Vorstoß gegen das Bundes-Prohibitionsgesetz; sie verlangen eine Regelung durch die Einzelstaaten. Den Südstaaten wollen sie es überlassen, was sie in der Alkoholfrage tun wollen, aber in den Nordstaaten sollen sie mit dem Verbrechertum durch Abschaffung der Hauptursache aufräumen.

Köpfe zum Katholikentag,







der vom 25. bis 30. August in Nürnberg zum 70. Male stattfand: (von links) Exzellenz Dr. Jacobus v. Hauck, der Erzbischof von Bamberg, der die Festpredigt hielt — der Vertreter des Heiligen Vaters, der Apostolische Nuntius Vasallo di Torregrossa, der die Pontifikalmesse zelebrierte — Prinz von und zu Löwenstein, der den Katholikentag eröffnete.

Der Bruch mit Ilse

Von **Walther Nissen.**

Als Emil mich kommen sah, erschrak er sichtlich. Und als ich mich sogar harmlos an seinen Tisch setzte, verlor er für einen Augenblick die Fassung.

„Fünf Minuten kannst du bleiben“, sagte er aufgeregt, „dann mußt du mich allein lassen. Ich habe etwas Entsetzliches vor. Ich bin hier in diesem Café mit Ilse verabredet und werde nun endlich Schluß mit ihr machen. Mir ist schon ganz schlecht. Rede doch bitte rauh auf mich ein! Sage mir, ich sei ein sentimentaler Waschlappen, und es sei direkt unsittlich, Beziehungen aufrecht zu erhalten, bloß weil man zu feige ist, sie zu lösen, bloß weil man die „Szenen“ scheut, den „Schrei“, den wehen Blick, die langsam rollende Träne. Und vor allem die Vorwürfe! Diese Vorwürfe die man nicht widerlegen mag, weil man dem armen Mädchen ihren einzigen Trost nicht nehmen möchte: daß man ein Schuft sei, den loszuwerden geradezu ein Dusel ist...!“

„Rede doch was! Putsche mich auf! Erzähl' was von den großen Gewaltmenschen dieser Erde! Wie hat sich Napoleon in dergleichen Situation benommen oder Attila?“

Grade die großen Gewaltmenschen haben sich ja in solchen Situationen nicht besonders heldisch benommen, und so zog ich es vor, ihm von Casanova zu sprechen, der selber dann noch ewige Treue schwur, wenn der Postwagen bereits vor der Tür stand, mit dem er auf Nimmerwiederkehr davonzufahren beabsichtigte.

Emil schüttelte den Kopf...: „Casanova — mein Lieber... heute, wo es keine Entfernung mehr gibt...!“

Dann blickte er plötzlich zum Fenster hinaus, wurde bleich und sagte eisern:

„Du mußt jetzt gehen. Sie kommt eben über den Platz. Ich bin übrigens, jetzt wie immer im Augenblick der Gefahr, von einer harten, ruhigen Entschlossenheit... Also auf heute Abend!“

*

Am Abend fand ich Emil im schönsten Gleichgewicht.

„Weißt du“, sagte er fröhlich, „ich bin überhaupt bloß noch für Auseinandergehen! Es war reizend! Kein Schrei, keine Szene, keine Träne, kein weher Blick... Dafür Haltung, mein Lieber, antike Haltung! Kein Wimperzucken; ganz Demut war sie, ganz Hinnahme des Unvermeidlichen. Glaubst du, es ist ihr überhaupt auch nur eingefallen, daß es gegen meinen Entschluß einen Widerspruch geben könnte?“ „Ich habe“, sagte sie, — aber wörtlich, mein Lieber! — „ich habe mein Schicksal, mein ganzes Leben in deine Hand gelegt. Wie könnte es für mich auch nur denkbar sein, mich gegen deinen Willen aufzulehnen!“ „Was? Schön! Sie lehnt sich, sagt sie, nicht auf — sie nicht! Sie nimmt hin! Sie ist einverstanden — bereit, ihren Weg (ohne mich durch ihre Trauer zu belasten) fortzusetzen, arm an Glück, aber unendlich reich an unverlierbaren Erinnerungen...“

„Nun hör aber auf“, unterbrach ich ihn ernst, „das kostet dich sonst einen Kognak... Aber Kitsch hin, Kitsch her, — ich freue mich aufrichtig, daß alles so glatt abgelaufen ist! Darf ich dir meinen herzlichen Glückwunsch aussprechen, daß du diese unmögliche Person, wider alles Erwarten deiner Freunde, nun doch endlich los geworden... Aber was ist dir?...“

Emil blickte mich empört an:

„Los geworden!? Ich wäre doch ein kompletter Narr, mich von einem Mädchen, das sich so vorbildlich benimmt, wenn man mit ihr bricht, so ohne weiteres zu trennen...!“

„Sondern...?“

„Ich habe mich mit ihr verlobt, und werde sie noch im Laufe dieses Jahres heimführen.“

„Heimführen...“ murmelte ich, „was für ein umständlicher Weg mit einem Mädchen auseinanderzukommen...!“

„Wie, was sagst du?...“

„Dann darf ich wohl, meine ich, meinen herzlichsten Glückwunsch aussprechen!“

„Danke, danke!“ sagte er beseligt „Ach, weißt du, ich habe ja das Junggesellenleben sooo satt! Was schon allein das Abbrechen von Beziehungen für Nerven kostet...!“

SPORT und SPIEL

Die neuen Tennismeister des Touring-Clubs

Schröder und Frl. Hanke

bm. Die gestrigen Endspiele um die Tennismeisterschaft des Touring Klubs verliefen überaus spannend und brachten zwei neue Meister. Frl. Hanke muß unbedingt als die kommende Hoffnung von Lodz betrachtet werden. Bessere Technik und Beherrschung ließen sie über die dreimalige Klubmeisterin triumfieren. Schröder war seinen Gegnern glatt überlegen. Wegner ifel der Trainignsumstellung zum Opfer, und ehe er zum alten Stil überging, hatte Richter gewonnen. Apropos Richter. Wenn man von Ueberraschungen sprechen kann, so schaffte sie Richter, der K. Brauer und Wegner aus dem Rennen zu werfen vermochte. Bei den Damen gefiel Frau Klatt, Frl. Zinke spielte nicht konzentriert, verlor viel Bälle beim Auffschlag. In der B-Klasse sind Hilpert und Herrmanns gut nach vorn gekommen, dem Rest merkte man deutlich Trainingsmangel an.

Die Ergebnisse: Viertelfinal der A-Klasse: Schröder, L. Brauer 6:1, 6:0. Stetka—Hilpert 6:2, 3:6, 6:4. Richter—Wegner 6:4, 6:1. Unerwartete Niederlage Wegners, der durch die kurzen hohen Bälle Richters aus dem Konzept gebracht wird, und die meisten Bälle verschlägt.

Halbfinal: Schröder—Hein 6:3, 6:0. Hein spielt schwächer als in den Vorrunden, die Backhänder wollen nicht gelingen, während Schröder mit lang placierten Bällen spielt um sie am Netz gut zu schneiden.

Stetka—Richter 7:5, 6:1. Beide huldigen dem Grad-linienspiel. Stetka hat einen härteren Aufschlag und spielt vielseitiger, so daß Richter hier und da völlig aus dem Schlag kommt.

Final: Schröder—Stetka 6:3, 1:6, 6:4, 6:4.

Dameneinzel der A-Klasse: Frl. Hanke—Frl. Bennndorf v.o., Frl. Zinke—Frau Hilpert v.o., Frl. Hanke—Frau Klatt 6:1, 6:4.

Final: Frl. Hanke—Frl. Zinke 6:3, 9:7.

Herreneinzel der B-Klasse. Vorrunde: Wende—Maurer 6:2, 6:1, Herrmanns—Koschade 6:0, 6:1, Glathe—Pohl 6:3, 6:2, Hilpert—A. Schmeller 6:1, 6:0.

Viertelfinal: Wende—Schultze 7:5, 6:1, Herrmanns—Glathe 6:1, 6:2, Hilpert—Hesse 6:3, 6:2, Ziegler—K. Schmeller 6:3, 6:4.

Halbfinal: Herrmanns—Wende 5:7, 10:8, 6:4, Hilpert—Ziegler 6:3, 6:2, Final: Hilpert—Herrmanns 6:8, 7:5, 2:1, Herrmanns ist an den schweren Vorspielen zu sehr mitgenommen, so daß er wegen Krämpfe im 3. Satz aufgeben muß.

Trostrunden. Vorrunde: Schultz—A. Schmeller 6:4, 6:4, Ziegler—Maurer 6:4, 6:2, Erste Runde K. Brauer—Pohl 6:2, 6:3. Glathe—Hesse 6:4, 6:3, Schultz—K. Schmeller 6:0, 4:6, 6:2, Ziegler—Koschade 7:5, 6:4. Halbfinal K. Bauer—Ziegler 6:4, 6:0, Glathe—Schultz 6:1, 6:3. Final K. Brauer—Glathe 6:2, 6:0.

Die polnischen Tenismeisterschaften

Georg Stolarow ausgeschieden. — Heute und morgen die letzten Spiele

× Am gestrigen Sonntag konnten die polnischen Tenismeisterschaften in Lemberg wegen der zahlreichen Unterbrechungen infolge ungünstigen Wetters nicht beendet werden. Im Viertelfinal des Herreneinzels mußte sich Georg Stolarow nach überaus zähem Viersatzkampf von dem aufstrebendem Wittmann geschlagen bekennen, während M. Stolarow Marszewski schnell abfertigen konnte. Im Dameneinzel sind die Kämpfe bis zur Vorschlußrunde gediehen, in das Dubiensка, Volkmer, Jendrzejowska und Rudowska gelangten. Die Letzte wurde von der polnischen Meisterin auch bereits ausgeschaltet. Im Herrendoppel sind die Brüder Stolarow durch einen glatten Dreisatzsieg über Hebda und Nawratil in die Vorschlußrunde gelangt.

Herreneinzel: Wittmann — Kolcz I 6:4, 7:5, 6:4, M. Stolarow — Marszewski 6:2, 6:4, 6:2, Wittmann — Stolarow G. 4:6, 8:6, 8:6, 6:3. Im Halbfinale treffen Tloczynski mit Wittmann gegen M. Stolarow und Hebda.

Dameneinzel: Viertelfinale: Jendrzejowska — Simch 6:1, 6:1, Volkmer — Boniecka 6:1, 6:3, Dubiensка — Kruczkiewicz 6:0, 6:2. Halbfinale: Jendrzejowska — Rudowska 6:1, 6:2, das zweite Halbfinale wird von Dubiensка und Volkmer ausgetragen.

Juniorenspiele: Viertelfinal: Holländer — Namitkiewicz 6:3, 6:4, Tarlowski — Stenzel 6:0, 6:0, Majewski — Halpern 6:3, 7:5, Pfahl — Knopf 7:5, 7:5, Halbfinale: Holländer — Tarlowski 7:5, 3:6, 6:0, Pfahl — Majewski 2:6, 6:3, 6:1. Im Finale gewinnt Holländer (Samson, Tarnow) gegen Pfahl 6:1, 6:4.

Herrendoppel: Liebling, Andrzejewski — Kuchar, Stahl 3:6, 2:6, 6:0, 6:3, 6:4. Viertelfinale: Hebda, Nawratil — Marszewski, Herbst 6:3, 6:4, 6:1. Halbfinale: Brüder Stolarow — Hebda, Nawratil 6:3, 6:4, 7:5. Das zweite Halbfinal tragen aus: Liebling, Andrzejewski — Kruczkiewicz, Karasiewicz, Wittmann, Horain — Brüder Kolcz.

Gemischtes Doppel: Weleszczuk, Hebda — Junzanka, Marszewski 7:5, 6:1, Volkmer, Poplawski — Haber, Liebling 6:0, 6:3. Viertelfinale: Dubiensка, Tloczynski — Orzechowska, Nawratil 6:1, 4:6, 6:1, Weleszczuk, Hebda — Groblewska, Stahl 6:3, 6:3, Pozowska, Horain — Parafinska, Marszewski 7:5, 6:3.

Es folgen noch die Viertelfinalspiele zwischen Volkmer, Poplawski — Rudowska, Wittmann. Das begonnene Halbfinalspiel Dubiensка, Tloczynski — Weleszczuk, Hebda bringt im ersten Satz eine Niederlage des ersten Paares (2:6) im zweiten einen Sieg der Genannten (8:6). Der Kampf wird heute beendet.

Damendoppel: Groblewska, Pozowska — Junzanka, Lilpop 6:1, 6:2, Volkmer, Rudowska — Groblewska, Pozowska 6:4, 6:4. Die übrigen Finale und Halbfinale gelangen heute zum Austrag.

Drei Mal Cilly Außem. Gestern spielte Cilly Außem in Breslau und besiegte die österreichische Meisterin Frau Redlich 6:0, 6:1, in demselben Verhältnis die schlesische Meisterin, während sie im gemischten Doppel 6:2, 6:2 siegen konnte.

Konkurrenzschießen um die Meisterschaft der Lodzer Wojewodschaft

Am Sonntag veranstaltete die Lodzer Bürgerschützengilde das diesjährige große Meisterschaschftschießen der Lodzer Wojewodschaft. Schon am frühen Morgen versammelten sich die Schützen im „Tivoli"-Garten, von wo sie um 9 Uhr unter Vorantritt des „Stella"-Orchesters, ausmarschierten. Zu diesem Ausmarsch hatten sich die Ehrenmitglieder der Gilde, die Herren Starosten Rzewski und Dychdalewicz, außerdem die Schützengilden aus Pabianice und Konstantynow mit ihren Fahnen eingefunden. Zunächst bewegte sich der stattliche Zug zum Grabe des Unbekannten Soldaten, wo eine Delegation der Lodzer Bürgerschützengilde einen Kranz niederlegte. Hierauf begaben sich die Schützen nach ihren Schießständen, in der Piastowski-Straße.

Unwillkürlich denkt man an die Vorkriegszeit, da alljährlich solche Umzüge der Schützen stattfanden. Da kam der Krieg und die Gilde wurde aufgehoben. Erst jetzt gelangte sie wieder zu ihren Rechten. Kein Wunder deshalb, daß unsere lieben Schützen von der Lodzer Bevölkerung mit Jubel begrüßt und, auf der Petrikauer Straße sogar mit Blumen beworfen wurden. Unzählige Fotoleute machten Aufnahmen.

Nach einer kurzen Ruhepause im Garten der Schützen, während der man sich an dem reichhaltigen Büfett stärken konnte, begannen die Wettbewerbe, welche bei großer Beteiligung bis zum Eintreten der Dunkelheit dauerten. Um 8,30 Uhr fand die Preisverteilung statt. Die einzelnen Ergebnisse stellen sich wie folgt dar:

Auflegeschießen 130 Meter, 25 Zentimeterscheibe, bei 100 Möglichen: 1. Zerbe Georg (Lodz) mit 80 Zirkeln, 2. Hoffmann Alfons (Konstantynow) mit 78 Zirkeln, 3. Houzwitschko Josef (Lodz) mit 76 Zirkeln.

Freihändigschießen 130 Meter, 50 Zentimeterscheibe, bei 100 Möglichen: 1. Bertschinger Ernst (Lodz) mit 52 Zirkeln, 2. Hoffmann Alfons (Konstantynow) mit 46 Zirkeln, 3. Stehr Eduard (Konstantynow) mit 44 Zirkeln.

Außderem waren im Garten noch zwei Sterne aufgestellt. Auch hier war starke Beteiligung. Erster Stern: Hoffmann Theodor, Senior (Konstantynow) — König und Kaminski Josef (Lodz) — Wizekönig.

Zweiter Stern: Kaminsi Josef (Lodz) — König und Krause Alexander — Vizekönig.

Während der ganzen Wettbewerbe spielte das gute „Stella"-Orchester unter der Leitung seines Dirigenten, des Herrn Robert Bräutigam. An den Tischen herrschte reges Leben. Viele Gäste hatten sich zu dieser Veranstaltung eingefunden. Zu erwähnen wäre hier noch die Ansprache des Herrn Alexander Krause, der in kurzen Worten die Tätigkeit der Lodzer Bürgerschützengilde vor dem Kriege besprach und die Bedeutung des ersten Ausmarsches der Schützen nach 17jähriger Untebrechung besonders unterstrich. Im Namen der Lodzer Gilde dankt Herr Krause den auswärtigen Gästen für ihre so zahlreiche Teilnahme, außerdem den Senioren der Lodzer Schützen, daß sie alle an dem Ausmarsch teilgenommen haben. Redner äußerte noch den Wunsch, daß sich in nächsten Jahren auch die jüngere Generation unserer Stadt mit den Zielen der Gilde bekannt machen möchte.— Alles in allem eine gut gelungene Veranstaltung. Auch wir hoffen, unsere lieben Schützenbrüder nun recht otf wieder sehen zu können.

E. W.

Von den Schießweltmeisterschaften

cs. Im weiteren Verlauf der in Lemberg stattfindenden Wettschießen nahm im Schießen aus Militärgewehren (200 Meter) Hpt. Borowski den ersten Platz ein. Im Hirschschießen gewann der Norwege Olden mit 183 Pkt.

---

cs. **Zahl der Teilnehmerinnen:** 1. Der für gestern in Pabianice angesagte Fünfkampf für Damen um die Meisterschaft des Lodzer Beizrks hat nicht stattgefunden, da sich auf dem Sportplatz nur eine Teilnehmerin eingefunden hatte. Außerdem war kein Schiedsrichter eingetroffen.

cs. **Straßenrennen bei Lodz.** Gestern fand ein Straßenradrennen über 50 Klm. statt, das von der Lodzer Bar Kochba organisiert wurde. Den ersten Platz nahm Wittelson ein in der Zeit von 1 Std. 50 Min., den zweiten Platz Zaks in 1:53:40, den dritten Platz Weißbard. — Die gestern stattgefundenen Straßenrennen des Rudaer Sportklubs brachten nachstehende Ergebnisse: Hauptrennen über 50 Klm. Cieplucha in der Zeit von 1 Std. 45 Min. 5 Sek. vor Stachurski. Das Damenrennen über 10 Klm. gewann Frl. Wojcik (Zjednoczone) in 17 Min. 30 Sek. vor Frl. Bayer (RKS). Im Klubrennen über 25 Klm. siegte Mojkowski (Zjed.) in der Zeit von 51 Min. 30 Sek. vor Wolinski (Zjed.) und im Turistenrennen über 10 Klm. siegte Rekenski (RKS) in 24 Min. 9 Sek. vor Blaszczyk (RKS).

Die Europa-Schwimmeisterschaften

× Der gestrige Sonntag war der letzte Tag der europäischen Schwimmeisterschaften, die in Paris ausgetragen wurden. Bei dem am Sonnabend stattgefundenen Turmspringer errang Studinger (Oesterreich) den Meistertitel mit 111.82 Pkt., den zweiten Platz nahm der Deutsche Neumann (108.90) und den dritten Riebschläger mit 107,96 Punkte ein. Im 200-Meterschwimmen (klassischer Stil) siegte der Finne Reingoldt in der Zeit von 2:52,2 vor dem deutschen Meister Wittenberg (2:52,4). Im 1500-Meterschwimmen (Freistil nahm der einfüßige Ungar Halasy in 20,49 den ersten Platz vor dem Italiener Perentini (20:59,6) ein; der Pariser Taris brauchte 21:13,4. Im Damenwettschwimmen über 400 Meter (Freistil) kam die Holländerin Marie Braun als erste zum Ziel (5,42, neuer europäischer Rekord) vor der Engländerin Cooper 5,54 und der Französin Godard 5,55.

Zwei neue Europameister

Hein Müller schlägt Pierre Charles.

Im Poststadion zu Berlin wurden gestern drei Europameisterschaften im Boxkampf ausgetragen. Im Weltergewicht wurde der deutsche Herausforderer Eder-Dortmund von dem Belgier Roth nach Punkten geschlagen. Im Mittelgewicht konnte der deutsche Herausforderer Domgörgen-Köln durch einen Punktsieg über den Wiener Steinbach den Titel an sich reißen.

Eine Ueberraschung bildete der verdiente Punktsieg des deutschen Meisters im Schwergewicht Hein Müller über den Favoriten und Titelverteidiger Pierre Charles-Belgien.

Letzte Nachrichten

„Graf Zeppelin" über dem Ozean

(T) **Friedrichshafen, 31. August.**

Bei der Bodenfunkstelle lief von Bord des „Graf Zeppelin" folgende Standortmeldung ein: Das Luftschiff hat 1 Uhr 20 m. e. Z. die Kanarischen Inseln passiert. Kurs auf die Capverdischen Inseln.

Nach einer Mitteilung der Hamburg-Amerika-Linie überflog das Luftschiff um 6 Uhr 20 m. e. Z. Rio de Oro.

Die Erdbebenkatastrofe in Beluschistan

Zwei Städte und zahlreiche Dörfer zerstört.

(T) **London, 31. August.**

Die Erdbebenkatastrofe in Beluschistan wird jetzt in ihren Einzelheiten bekannt, nachdem die Telegrafenverbindungen teilweise wiederhergestellt sind. Die Städte Pannir und Much sowie Hunderte von Dörfern sind in den drei Tagen von Donnerstag bis Sonnabend durch mehr als 200 Erdstöße vollkommen zerstört worden. Bisher sind aus dem Unglücksgebiet jedoch nur 30 Tote gemeldet worden, da es der Mehrzahl der Bevölkerung gelungen ist, sich bei den ersten schwachen Erdstößen ins Freie zu retten. Alle verfügbaren Flugzeuge sind von der Regierung aufgeboten worden, um den Schaden festzustellen und der betroffenen Bevölkerung Nahrungs- und Arzneimittel zukommen zu lassen, da die Eisenbahnverbindungen noch auf Wochen hinaus zerstört sein werden.

Handel und Volkswirtschaft

Die Eröffnung der Leipziger Herbstmesse

Die am Sonntag eröffnete Leipziger Herbstmesse wirkte wohl damit überraschend, dass sich die Befürchtungen, die Messe werde geringen Erfolg haben, nicht erfüllt haben. Anscheinend ist man mit zu viel Pessimismus nach Leipzig gekommen. Der Eindruck der Messe ist etwa folgender: Wo die Aussteller Neues bringen und entsprechende Preiskonzessionen machen, dürften sie auf ihre Kosten kommen. Am Sonntag war der Besuch in den einzelnen Messehäusern sehr rege. Die Nachfrage erstreckte sich durchweg auf mittlere Qualitäten. Der Handel scheint sich endgültig darauf eingestellt zu haben, dass die breiten Käufermassen mit dem Pfennig rechnen müssen und dass sie für ihr gutes Geld keinen Schund haben wollen.

Druck und Verlag:
„Libertas". Verlagsges. m. b. H., Lodz., Petrikauer 86.
Verantw. Verlagsleiter: Bertold Bergmann.
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse"
Hauptschriftleiter Adolf Kargel.

Die vom Fliederhaus

Roman von Gert Rothberg

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale) 1931

[22

Ihre Augen hingen entsetzt an seiner linken Schulter. Der weiße Hemdkragen hatte sich rot gefärbt.

„Sie — sind — verletzt — und haben mich — gerettet!“ Verene sagte es mit zitternder Stimme.

Er lachte kurz auf.

„Tut's Ihnen ein bißchen leid? — Das braucht es nicht. Der Riß heilt schon wieder zu.“

„Nein, Sie sind ernstlich verletzt.“

„Das werde ich ja daheim feststellen können. Vorerst aber wüßte ich gern, wie ich Sie nach Hause bringen könnte. Ich sah aber schon vorher keinen anderen Ausweg, sonst wären Sie bestimmt nicht in der Schutzhütte aus Ihrer Ohnmacht erwacht.“

Verene senkte tief den blonden Kopf. Wirr hing ihr eine dicke Locke ins Gesicht.

Noch immer prasselte es draußen gegen die Stämme der Hütte. Eschweiler trat zur Tür, sah hinaus. Jetzt konnte man wenigstens wieder sehen. Doch der Regen wurde schräg in die Hütte hineingetrieben.

Der Graf schloß die Tür.

„Ein wenig werden wir noch warten, dann bringe ich Sie heim. Ziehen Sie sich bitte den Mantel über, damit Sie sich nicht erkälten.“

Ohne ihren Widerspruch zu beachten, wickelte er sie in das Kleidungsstück.

„Meine Großmutter ist plötzlich erkrankt, und ich wollte den Arzt holen. In seinem Hause war er nicht, und ich erfuhr dort, daß er in die Steinbrüche zu ein paar verunglückten Arbeitern geholt worden sei. Da bin ich hinübergelaufen. Wollte abschneiden, über die große Wiese hinweg und bin wohl dabei ins Moor geraten“, sagte Verene leise.

„Ja, es wird uns dann nichts übrigbleiben, als doch zu gehen. Ich werde dann sofort den Arzt benachrichtigen.“

Er trat wieder von ihr fort. Der Veilchenduft machte ihn verrückt.

Gleichzeitig freute er sich über sich selbst. Weil er sich so in der Gewalt hatte!

Draußen ertönten plötzlich Stimmen. Eine wohlbekannte, frohe Stimme:

„Na, da wären wir also! Naß genug sind wir ja. Es lohnt sich beinahe nicht mehr. Aber einen Augenblick werden wir doch eintreten. Kommen Sie, lieber Bertram.“

Oberförster Melenthin und der staatliche Oberförster Bertram betraten die Hütte — blieben wie angewurzelt stehen.

Das Gesicht Melenthins wurde kreideweiß. Seine Hände ballten sich. Die Rechte öffnete sich wieder, riß den Hut vom Kopfe.

„Verzeihung, Herr Graf. Wir — waren — eingeweicht und — und ...“

„Guten Tag! Ein Wetter ist das heute! Wie kommen wir bloß in unserer sonst so gemütlichen Ecke dazu? Fräulein Beringer wollte den Arzt holen, den sie in seinem Hause nicht antraf, weil er in die Steinbrüche zu zwei verunglückten Arbeitern gerufen worden war. Sie hatte sich ins Moor verirrt, wo sie um Hilfe rief. Gott sei Dank ging ich gerade in der Nähe vorüber. Nun mußten wir uns hierher retten.“

Der Graf hatte es hastig gesagt.

Und der Oberförster Bertram setzte ein verkniffenes Lächeln auf. Er wußte Bescheid! Und Melenthin war ein Esel! Soviel stand jetzt fest. Was der ihm den ganzen Weg vorgeschwafelt hatte!

Noch heute wollte er sich mit Verene Beringer verloben. Und die traf sich hier in der Schutzhütte mit dem tollen Grafen. Denn selbstverständlich war kein Wort wahr, was der Graf da eben erzählt hatte. Kein Wort war wahr! Aber man tat natürlich so, als ob man es glaubte.

Graf Eschweiler sah das niederträchtige Lächeln im roten Gesicht des Oberförsters Bertram. Am liebsten wäre er ihm an die Kehle gesprungen. und jetzt wußte er auch, was auf dem Spiele stand. Was für Verene auf dem Spiele stand.

Langsam trat er vor.

„Meine Herren, ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, daß ich Ihnen die volle Wahrheit über mein Zusammensein mit Fräulein Beringer gesagt habe. Ich sehe mich zu dieser Erklärung durch das merkwürdige Lächeln des Herrn Oberförsters Bertram veranlaßt. Ich werde unnachsichtlich gegen jeden vorgehen, der Fräulein Beringer auf die heutige Angelegenheit hin anzutasten wagt.“

Oberförster Bertram wurde fahl im Gesicht. Er beeilte sich, zu versichern, daß er doch nicht im mindesten daran gedacht hätte ...!

Eine flüchtige Handbewegung des Grafen unterbrach ihn.

„Schon gut. Ich meinte das nur so nebenbei. Ein einziges Wort ist oft imstande, einen Menschen ein Leben lang unglücklich zu machen. Lieber Melenthin, da ich das gnädige Fräulein nun unter Ihrem bewährten Schutze weiß, so werde ich mich empfehlen. Ich darf wohl versichert sein, daß Sie Fräulein Beringer nach Hause bringen?“

„Gewiß, Herr Graf. Sobald es etwas mit Regnen aufgehört hat.“

Eschweiler verneigte sich tief vor Verene.

„Leben Sie wohl, gnädiges Fräulein, und ich will hoffen, daß Ihnen die Sache nicht nachträglich noch Schaden bringt. Den Arzt werde ich verständigen. Er kann bald im Fliederhause eintreffen.“

„Ich möchte mit Ihnen gehen, Herr Graf!“

Ein kurzes Aufblitzen in des Grafen Augen, dann sagte er:

„Ich wollte natürlich nicht über Sie hinweg bestimmen. Es wird mir eine Ehre sein, Sie nach Hause bringen zu dürfen. Dann sind wohl Sie so freundlich, lieber Melenthin, und gehen sofort zum Doktor. Er möchte so schnell als möglich im Fliederhause vorsprechen. Frau Doktor Beringer sei bedenklich erkrankt.“ (Forts. folgt.)

Dr. med.
Fischer
zurückgekehrt
Empfängt innere Kranke von 1—2 u. v. 6—8 Uhr,
Andrzejastraße 2.

Dr. med.
A. URYSON
Innere Krankheiten
zurückgekehrt
Ilgo Listopada 20,
Telefon 215-85.

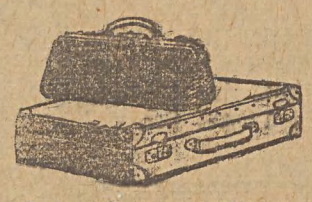
Dr. med.
Julius KAHANE
Innere Krankheiten
Spezialarzt für Herzkrankheiten
zurückgekehrt
Radwańska 4, 1. Stock, Telefon 187-27
Empfängt von 5—7 Uhr abends. 12143

„SANATO“
Chirurgische Wöchnerinnen-Klinik
Ogrodowa 10, Telefon 213-57.
I. und II. Klasse.
Wöchnerinnen- und gynäkologische Abteilung: Dr. med. Sz. Eigerowa, Dr. med. J. Baum Dr. Reitler Kurjanska, Dr. med. W. Eychner.
Preis einer Entbindung in der 2. Klasse mit Pflege 200 Zloty.
Kinderpflege Dr. med. J. Polakow.
Chirurgische Abteilung: Dr. med. M. Kantor. Empfangsstunden 1—2 nachm.
Abteilung für Augenkrankheiten: Dr. med. J. Krausch. Empfangsstunden von 11—12 Uhr nachm.

Die Private 12073
ärztliche Rettungsbereitschaft
Zielona 6, Telefon **12-333**
erteilt unverzügliche ärztliche Hilfe in allen dringenden Fällen, zu jeder Tages- und Nachtzeit.
Aerztliche Geburtshilfe. Gynäkologie.

Venerologische Heilanstalt
der Spezialärzte, Zawadzkastraße 1
Von 8 Uhr morgens bis 9 Uhr abends. Sonn- und Feiertags von 9—2 Uhr nachm.
Konsultation 3 Zloty. 12103

Von der richtigen Wahl des Stoffes hängt das vornehme Aussehen Ihrer Kleidung ab
Dieser Wunsch kann Ihnen höchstwahrscheinlich erfüllt werden durch Ihren Einkauf bei mir.
Neuheiten in reicher Auswahl eingetroffen. Erstklassig in Qualität u. Farbenechtheit. Niedrige Preise der Zeit entsprechend. —
GUSTAV E. RESTEL, 84 PETRIKAUER 84


Für das Schuljahr!
Schultaschen, Ranzen, Federbüchsen sowie verschiedene Ledergalanteriewaren und Reisezubehör empfiehlt
Stefan Skarzyński, Piotrkowska 133, Telefon 168-88 — 12321

Dr. med. S. Niewiazski
Facharzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten
Andrzeja 5, Tel. 159-40 12070
von 8 bis 11 und 5—9 abends. Sonn- u. Feiertags von 9—1 Uhr. Für Damen besonderes Wartezimmer.

Dr. med.
SOMMER
6 Sierpnia (Benedykta 1). Telephon 220-26.
Haut- (Haarausfall), Harn-Geschlechts- u. Frauenleiden. Quarzlampe.
Empfängt von 9—12 u. von 5—9 Uhr. Besonderes Wartezimmer für Damen an Sonntagen und Feiertagen v. 10—12 Uhr. 12061


MADAME will nicht heiraten
von F. M. Fellmann
Roman aus Rumänien, wo die Horde ehrgeiziger Spekulanten um das Petroleum und seine Fundstelle kämpft. Eine außergewöhnliche Frau diesem Bannkreis magischer Organisationswut zu entreißen, ist die Aufgabe, die einem jungen deutschen Ingenieur zufällt. Als neustes gelbes
Ullsteinbuch für Zł. 2,20
zu beziehen durch:
„Libertas“, Lodz, Petrikauer Strasse 86

Zurückgekehrt
Karl Kühn
dipl. Masseur
Kopernika 10, W. 9,
Tel. 108-14.

Qualifizierter
Volksschullehrer
sucht Hauslehrerstelle. Erteilt auch Nachhilfestunden. Adresse zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Freien Presse“.

Wolfshündin
Braun gesprenkelt. verloren gegangen. Abzugeben Drebert, Lodz, Zakatna Nr. 47.

Garten
ca 3 Morgen groß mit Treibhaus und 1 Zimmer mit Küche in Ruda-Pabianicka zu verpachten. Näheres: Lodz, Gdanska 65, W. 2. 3016

Bernhardiner-Hündin
einjährig preiswert zu verkaufen, zu erfahren Wólczańska 145, Bäckerei. 12305


Kirchengesangverein „Nokicie“ in Ruda-Pabianicka
Sonntag, den 6. September l. J., findet um 1½ Uhr nachm. in Ruda-Pabianicka, Haltestelle Maryśin, die
Feier der Grundsteinlegung
unseres Vereinshauses statt. Nach der Feier gemütliches Beisammensein. Die werten Mitglieder, sowie Freunde und Gönner des Vereins ladet hierzu freundlichst ein
12311 die Verwaltung.

Töchterpensionat
Geschw. Hutwe
Gniezno, Park Kościuszki 16
Beliebtes Heim für junge Mädchen zur Ausbildung in allen Zweigen der Hauswirtschaft, mit Gelegenheit zur Fortbildung in Sprachen, Musik, Stenografie usw.
Neuanmeldungen bis zum 1. Oktober.
Prospekte gegen Doppelporto postwendend.

Stellungsvermittlung im Jünglingsverein
Unseren lieben Glaubensgenossen machen wir wiederum bekannt, daß wir bei Bedarf mit tüchtigen, ehrlichen Arbeitskräften aus der Zahl der Mitglieder des Jünglingsvereins dienen können, und bitten bei Anstellung neuer Kräfte, unseren Jünglingsverein zu berücksichtigen. Wir haben Kandidaten für die Stellen eines Portiers, Nachtwächters, Appreteurs, Schlossers, Tischlers, Schofförs und verschiedener anderer Berufe.
Anmeldungen sind zu richten an den Jünglingsverein, Sienkiewiczstraße 60.
Pastor Dietrich.

Bunte Presse

kfp. **2000 Jahre alte Tulpen.** An Stellen, die in der Umgebung der Ruinen altrömischer Lager liegen, hat man im Süden Englands das Aufblühen kleiner roter Tulpen im Frühling beobachtet. Diese Tulpen sind von allen andern englischen Tulpenarten ganz verschieden und finden sich nur in der Nähe der altrömischen Kastelle. Eine genauere Untersuchung ergab, daß die Zwiebeln, aus denen die Blumen entstehen, in einer Tiefe von 1½ Meter und mehr unter der Erdoberfläche liegen. Da diese Tiefe selbst bei wilden Blumen ganz ungewöhnlich ist, so kann man die seltsame Erscheinung nur so erklären, daß diese Tulpen von den Römern mitgebracht und eingepflanzt wurden. Die Zwiebeln müssen aber schon 2000 Jahre im englischen Boden liegen und sind während dieser Zeit immer tiefer in der Erde begraben worden, ganz so wie die Ruinen der Lager, deren Insassen sich einst an ihnen erfreuten.

Das Geld der Sumerer. Es erscheint uns heute als ganz selbstverständlich, daß wir in die Brieftasche oder zur Geldbörse greifen, wenn wir etwas kaufen wollen. Der Gedanke, daß wir z. B. eine Schachtel Zigaretten mit etwas anderem als Geld, also vielleicht einem Paar Strümpfe, bezahlen sollten, kommt uns einfach lächerlich vor. Das liegt an dem Stand unserer heutigen Zivilisation, die gegen frühere Zeiten ja bedeutende Veränderungen erfahren hat. Nicht immer gab es Geld, denn die Münzprägung wurde erst um etwa 700 v. Chr. in Lydien „erfunden". Und auch nach ihrer „Erfindung" vermochte die Geldwirtschaft die Naturalwirtschaft nur schrittweise zu verdrängen. Bei Völkern, die in unzulänglichen oder unwirtlichen Gebieten wohnen, die also mit der Zivilisation so gut wie gar nicht in Berührung kommen, ist die Naturalwirtschaft noch heute üblich. Von Geldwirtschaft in usrem Sinne kann auch dann nicht gesprochen werden, wenn bei solchen Völkern z. B. Muscheln oder ähnliche Dinge als „Wertmesser" dienen.

Als Vorläufer der heutigen Geldwirtschaft, die fast ausnahmlos Gold als Wertmesser verwendet, gelten die Sumerer mit ihrem Sexagesimalsystem. Die Sumerer sind die ältesten Bewohner Babylons, von denen uns die Altertumsforschung Kunde gibt. Sie waren es, die erstmals Gold und Silber als Wertmesser und sogar als Zahlungsmittel verwendeten. Wollte ein Sumerer etwas kaufen, so entrichtete er für den gekauften Gegenstand gewisse Gold- oder Silbermengen, die nach einem feststehenden Gewichtssystem auf der Waage abgewogen wurden.

Das System war so aufgebaut, daß ein Talent 60 Minen wert war, eine Mine wiederum hatte 60 Sekel. Kostete eine Ware z. B. 35 Sekel, so hatte der Käufer soviel Gold bzw. Silber zu entrichten, wie einem Gewicht von 35 Sekel entsprach. Das war zweifellos schon ein bedeutender Fortschritt gegenüber dem Zustand der Naturalwirtschaft, in dem z. B. Aegypten trotz seiner hochentwickelten Kultur und Zivilisation zu derselben Zeit verharrte, wo etwa ein Posten Byssusleinwand mit vielleicht zehn Zentnern Getreide bezahlt werden mußte. Die Sumerer hatten es mit ihrem Sexigesimalsystem bequemer: sie bezahlten mit Edelmetall, das in Form von Barren oder Ringen abgewogen wurde.

Theaterkarten gegen Weizen. Ein Theaterbesitzer in Lethbridge in Alebrta, der mit Besorgnis sein Theater immer weniger besucht sah, weil die Leute der Gegend unter einem fühlbaren Mangel an Bargeld litten, ist auf einen glänzenden Einfall gekommen. Er hat bekannt gemacht, daß in Zukunft ein Platz im Theater für einen Scheffel Weizen zu haben sei. Damit hat er ein Zauberwort ausgesprochen, denn die Farmer der dortigen Gegend sind froh, wenn sie für ihren Weizen überhaupt irgendeine Verwendung haben, und es gibt sicher Kunstenthusiasten unter ihnen, die sich lieber eine Vorstellung im Theater ansehen, als daß sie den Weizen als Brennmaterial benutzen, wie es in den letzten Jahren so häufig geschehen ist.

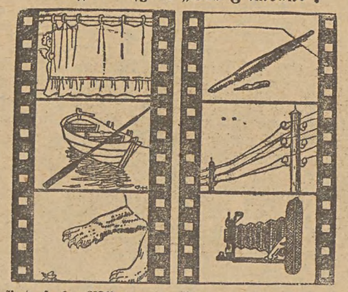
kfp. **„Kirchenbier".** Eine alte Sitte lebt in der altmärkischen Gemeinde Zedau wieder auf. Die Gemeinde hat den Beschluß gefaßt, an die Mitglieder „Kirchenbier" auszuschenken, das von der Kirchenkasse bezahlt wird, wie dies früher Sitte war. In der Bestimmung darüber heißt es: „Nach alter Observanz für Gespann- und Handlangerdienste an der Kirche 15 Mark pro Jahr." Seit vier Jahren werden diese „Observanzgelder" wieder an die Gemeinde gezahlt und nach alter Sitte kommen die Zedauer nun wieder mit Töpfen, in denen sich Brot und Zucker befinden. Darauf wird Braunbier gegossen, das dann als Suppe gelöffelt wird.

kfp. **Eine Hunde-Heldenlegion.** In New York ist, wie berichtet, eine Dog-Hero-Legion, Hunde-Helden-Legion, gegründet worden. Der Zweck ist, alle jene Hunde als Mitglieder zu gewinnen, die sich in Kriegs- und Friedenszeiten durch heroische Taten auszeichnen oder ausgezeichnet haben. Alle, die solchen heldischen Hund ihr eigen nennen, werden aufgefordert, sich um die Mitgliederschaft zu bewerben. Entscheidend für die Mitgliederschaft sind nicht fysische, sondern einzig seelische Vorzüge. Auf Stammbaum wird nicht Wert gelegt, auch nicht auf äußere Schönheit. Jeder Heldenhund wird mit einer Medaille ausgezeichnet und hat sein Leben lang den Orden am Halsband zu tragen.

kfp. **Tiere als Kriegsopfer.** In einem französischen Bericht wurde die Verlustziffer der Tiere bei der deutschen, englischen und französischen Armee zusammengestellt. Deutschland verfügte über einen Bestand von 1 236 000 Pferden, 68 Prozent von ihnen sind im Kriege umgekommen, 205 000 sind Schußverletzungen zum Opfer gefallen, 558 540 sind infolge von Erschöpfung zu Grunde gegangen. Frankreich hatte bei Kriegsbeginn 599 000 Pferde und Mautiere. Allein in den ersten fünf Kriegsmonaten sind 182 000 von diesen Tieren durch Verwundungen oder Krankheiten gestorben. Insgesamt hat Frankreich einen Verlust von 1 400 000 Zugtieren im Kriege gehabt. Von zehn Pferden wurden durchschnittlich sieben verwundet. Drei von diesen starben an ihren Verletzungen. Von den Krankheiten, die die Tiere betroffen haben, haben die meisten Opfer Räude, Druse, Rotz, Lymphangitis, Krankheiten der Verdauungs-, Atmungs- und Kreislauforgane gefordert. Auch durch Geschirrdruck hervorgerufene Verletzungen haben vielfach tödlichen Ausgang gehabt.

Rätselecke

Denksportaufgabe „Das Filmband".



Es sind sechs Wörter zu finden, und zwar aus jedem der einzelnen Filmbildchen ein Wort. In jedem der gefundenen Wörter ist eine Silbe zu unterstreichen. Die richtigen Silben ergeben in der Reihenfolge der Filmbildchen gelesen ein bekanntes Sprichwort.

Auflösung der Denksportaufgabe „Können Sie gut beobachten?" aus den letzten Feierstunden.

Es fehlen auf dem Bilde folgende neun Dinge:
1. der zweite Zeiger an der Schloßuhr,
2. die zweite Bahnschranke,
3. der Richtungspfeil auf der Tafel „Nach Waldheim",
4. die zweite Wagenradspur,
5. die Zahl vor dem Komma auf dem Kilometerstein,
6. die Verbindungsdrähte der Antennen,
7. der Stuhl, auf dem der eine Herr am Tisch sitzt,
8. der Riemen am Gewehr des Försters
9. der Schatten des Försters.

Feierstunden

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Freien Presse"

Nr. 32 — Lodz, Montag, den 31. August — 1931

Erntetanzmusik klingt . . .

Eine sommerliche Wanderung in Rumänien. — Hirtenschalmei in der einsamen Steppe. — Die „Hora" und die „Sirba".

In Rumänien habe ich erlebt, was ich bis dahin nur verstandesmäßig begriffen hatte: die Geburt der Musik aus der Landschaft. Das war an einem glutklaren Sommertag in der moldauischen Tiefebene, um Roman herum, wo sie sich unermeßlich von Horizont zu Horizont dehnt. Ich lag im Gras, im Schatten eines der landesüblichen Schöpfbrunnen und war entschlossen, nicht vor Sonnenuntergang weiterzuwandern. Ueber mir flammte und zitterte ein blauglühender Himmel. Ich fühlte mich grenzenlos erschöpft und verloren in dieser maßlosen, brennenden Unendlichkeit. Da erklangen plötzlich, aus einer Entfernung von ein paar hundert Metern die Töne einer Hartenschalmei. Irgendein Büffelhirt, der gedankenverloren vor sich hinblies. Einfache, einfältige Mollintervallen, auf- und absteigend, wie es irgend ein unbekanntes Gesetz gerade heischte. Einen hohen, schrillen Ton hielt er minutenlang oder balancierte auf einer kleinen Terz, die ihm ausnehmend gefiel. Dann fiel er unmittelbar, glissandoartig, eine ganze Oktave und trillerte sich langsam empor. Der Rhythmus einer solchen Hirtenmusik ist metrisch kaum ausdrückbar, dieses Musizieren ist getragen von einer schwebenden Melodie, die ein einziges, rätselhaftes Motiv arabeskenhaft variiert. Ich grübelte oft darüber, wie eigentümlich sich diese verworrene Melodie zur Musik der Steppe verbindet, zu dem monotonen Summen der Millionen Insekten, zu fugenhafter Poliphonie mit den tausend unentwirrbaren Stimmen, die aus dieser Landschaft aufsteigen, aus dem Boden aufklingen und durch das starre Gras wehen.

Das ist die „Doina", das Lied ohne Worte des rumänischen Hirten: Hingabe an die Unendlichkeit, Sehnsucht des grenzenlosen Raums, Stimme der Ebene, in der sein Sein beschlossen ist. Es gibt nicht zwei Schalmeien, die dasselbe blasen, und doch ist es eine, ein und dieselbe ewige Doina, die da und dort aufklingt. Wer sie erlebt hat, erfaßt auch, warum sie nicht gesungen werden kann, ja, daß sie erst dort einsetzt, wo ein einsam-glücklicher, naturverwachsener Hirte schweigen gelernt hat.

Innerhalb der Dörfer ist kein Raum für die Diona, dort wartet ein anderes, nicht minder wichtiges Erlebnis: uralter Volkstanz. Die rumänischen Bauern kennen nur zwei Tänze, einen heiter-langsamen: die „Hora" und einen dämonisch-furiosen: die „Sirba".

Bei der Hora fassen sich ein paar Dutzend Tänzer und Tänzerinnen an den Händen, bilden einen geschlossenen Kreis und tanzen wechselschrittartig vor- und rückwärts. Dann lösen sich die Mädchen, bilden einen zweiten Ring nach innen zu, während der äußere, männliche Ring sich langsam um den weiblichen dreht. Die Mädchen wenden sich, und beide Tanzringe tanzen Angesicht zu Angesicht in entgegengesetzter Richtung, worauf die Mädchen wieder der Mitte zustreben und sich zu einem ganz engen Kreis zusammenschließen. Unter Fortissimobegleitung nähern sich nun die Männer in wuchtigen Stampfschritten, die Mädchen heben die kettenartig geschlossenen Arme und legen diese schöne Kette brauner Mädchenarme über die Nacken der Männer. Der Vorgang wiederholt sich darauf umgekehrt; die Männer tanzen allein der Mitte zu und werden schließlich von den Mädchen in den großen Kreis der Gemeinschaft zurückgeführt.

Dieselben Menschen, deren tänzerische Grazie man soeben bei der Hora bewundert hat, erkennt man oft nicht wieder, wenn eine wahnsinnig gewordene Zigeunerfiedel zur Sirba lockt. Man kann sich von dem atembeklemmenden Rhythmus dieses einzigartigen Tanzes kaum eine richtige Vorstellung machen, wenn man ihn nie gesehen hat. Es gibt in der ganzen Welt keinen so sommerheißen, tollen Tanz mehr. Es ist müßig und ganz unmöglich, ähnlich wie bei der Hora eine bildhafte Beschreibung der Figuren geben zu wollen. Ich habe in der Moldau, in Muntenien und auch in einigen Teilen Siebenbürgens Tanzfeste gesehen, die den wildesten Beschreibungen ähnlicher Vorgänge in exotischen Ländern, die ich gelesen habe, in nichts etwas nachgeben. Das ist ein Flirren, ein schwirrendes Locken in der Sirbamusik, das nach einiger Zeit auch den Kühlsten unrettbar in ihren Bann zieht. Besonders in der südlichen Walachei habe ich oft eine Sirba gehört, der ich von aller ähnlichen Tanzmusik nichts ähnliches an die Seite zu setzen vermöchte. Kein Mensch würde es für möglich halten, daß nach einem solch wahnwitzigen Tempo überhaupt getanzt werden kann. Hier tanzt gar nicht mehr der Mensch nach einem bestimmten Rhythmus, hier tanzt das Blut selbst.

Dieses Volk hat zwei Tänze, die Hora und die Sirba, zwei Pole im Gefühlsleben, einen Raum des seelischen Empfindungsvermögens umfassend, der schlechthin bewundernswert ist.

Heinz Felandt.

Strandnovellen

vom Meeresstrande auf Hela.

Von Edgar Paschke.

Am Meeresstrande.

Wie farbenreich das Wasser heute blendet —
So göttlich lachen kann allein das Meer;
Sieh, wie es Kuß auf Kuß uns beiden spendet —
Und weiße Kränze wirft es um uns her.

Auf sand'gem Grunde schwanken uns're Füße,
Indes sich uns're lebensfrohen Lippen fanden .....
Wir müssen fester uns umschlingen, Süße,
Wenn uns die Wogen liebend um- und überbranden. — —

Die Sonne lockt zum Meeresstrand, dem hellen,
Zum Bett für Fürsten — licht und warm —
Und bei der vollen Chormusik der Wellen
Entschlummern bald wir, Arm in Arm.

* * *

Im Fischerhäuschen.

Heute blick' ich müde aus dem Fenster:
Dort überm Hügel tobt das Meer in schwarzen Fluten;
Wildverworr'ne neblichte Gespenster
Umtanzen sich und peitschen sich mit Schaumesruten.

Ach, du bist fort ..... Die Sehnsucht ist geblieben.
Und kalter Meereswind durchbraust das Land.
Die Worte, die wir in den Sand geschrieben,
Sie sind verwischt — und öde liegt der Strand.

Das Meer schluckt hungrig nassen Sand des Strandes.
Hart prasselnd klirrt Dünensand an Fensterscheiben.
Du graue Schwermut dieses schmalen Landes,
Wie du's verstehst, die Freud' und Sonne zu vertreiben.

Der Erde Klage

Ich stand allein im stillen Hain
Als Mitternacht geschlagen.
Ein banger Klang ins Herz mir drang:
Der Erde Jammerklagen.

Unendlich's Leid und Traurigkeit
Ob ihrer Kinder Schmerzen
Und Haß und Not, Kampf, Qual und Tod
Entquoll dem Mutterherzen.

Es brennt in mir im Busen hier,
Was da mein Herz vernommen.
Das Klagewort tönt in mir fort,
Läßt mich zur Ruh nicht kommen.

Ich möcht' so gern der Näh' und Fern'
Was ich vernahm, verkünden,
Daß fort und fort zum fernsten Ort
Es flöge mit den Winden.

Doch kann mein Mund nicht machen kund,
Was mir im Herzen singet
Seit jener Nacht, mit Zaubermacht
In dumpfen Bann mich zwinget.

Es singt und singt, es klingt und klingt...
O weh, wie will das enden?
Der Erde Schmerz durchwühlt mein Herz,
Das Grab nur kann ihn wenden!

Julian Will.

Das Zaubermetall Beryllium

Durch ein neues Herstellungsverfahren verwendungsfähig. Leichter als Aluminium und härter als Glas. — Eine Umwälzung in der Metallwirtschaft.

Auf der letzten Leipziger Messe gab es eine kleine Sensation. Leider blühte sie im Verborgenen, daß nur ganz wenige Eingeweihte von ihr Notiz nahmen. Trotzdem war es eine richtiggehende Sensation, und zwar für die gesamte Metallwirtschaft. In einem Stand konnte man ganz hinten in einer Ecke einige mattglänzende Barren sehen. Barren, die genau die Form von Gold- oder Silberbarren hatten. Es war aber nicht Gold noch Silber, es war ein neues Metall, das hier, zum ersten Male in Barrenform dargestellt, auf den Markt gelangt war Es war Beryllium.

Beryll kommt nämlich als natürlich gewachsenes Metall nur sehr selten vor. Meistens enthält das betreffende Gestein nur ein bis eineinhalb Prozent Beryll und ist aus diesem Grunde nicht abbauwürdig. Kein Wunder, daß dieses Metall bisher sündhaft teuer gewesen ist. Ein einziges Gramm kostete bis vor kurzer Zeit ungefähr 400 Zloty. Die Darstellung in den Laboratorien war ungeheuer mühsam und umständlich. Es waren fantastische Temperaturen notwendig, ungefähr 13 000 Grad Celsius.

Das hat sich in der letzten Zeit grundlegend geändert. Es gelang, ein neues Herstellungsverfahren ausfindig zu machen, das an Einfachheit und Billigkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Selbstverständlich wird dieses Verfahren ängstlich geheim gehalten. Um die Vorteile dieses neuen Verfahrens anschaulich darzutun, genügt aber der Hinweis, daß das Beryll, das früher 400 Zloty pro Gramm kostete, jetzt auf 1 Zl. für dasselbe Quantum gesunken ist. Dieser verhältnismäßig niedrige Preis ermöglicht seine weitgehende wirtschaftliche Verwendung.

Zu dieser Billigkeit, die allein nicht ausreichen würde, um die Wirtschaft übermäßig zu interessieren, kommen noch einige Eigenschaften des Berylls hinzu, die es vor allen anderen bekannten Metallen auszeichnen und hervorheben. Das Beryll ist, um es kurz zu charakterisieren, leichter, viel leichter als das leichteste aller bekannten Metalle, das Aluminium, und es ist zugleich härter als das Glas. Man kann ohne weiteres mit Beryll Glas schneiden. Dabei besitzt es, wie schon erwähnt, einen Schmelzpunkt, der es für gewöhnliche Temperaturen unempfindlich erscheinen läßt.

Diese Eigenschaften sind äußerst merkwürdig und ungewöhnlich, trotzdem würde aber zum Beispiel ein Schiff aus Beryll anstatt aus Eisen, sehr teuer kommen. Das Kilogramm kommt ja trotz aller Verbilligung noch auf 1000 Zloty. Aber das Beryll besitzt die merkwürdige Eigenheit, seine ausgezeichneten Eigenschaften anderen Metallen, mit denen es vermischt wird, mitzuteilen. Wenn man ein weiches Metall, also zum Beispiel Kupfer, mit weniger als einem Zehntel Prozent Beryll mischt, so erhält dieses Kupfer eine Härte wie Eisen. Zugleich verleiht das Beryll eine erstaunliche, fast unglaubliche Elastizität. Eine Bronzefeder, in der in winzigem Prozentsatz Beryll enthalten ist, darf praktisch als völlig unzerbrechlich gelten, auch dann, wenn sie der tollsten Beanspruchung ausgesetzt ist. Man hat eine solche Feder im Laboratorium millionenmal hin und her gebogen, ohne daß die geringste Ermüdungserscheinung zu beobachten war.

Kupferdraht, mit Beryll vermischt, verdoppelt seine elektrische Leistungsfähigkeit. Man wird also künftig die stärksten Ströme durch hauchdünne Drähte jagen können.

All diese Eigenschaften lassen das Beryll als ein wahres Wundermetall erscheinen. Es ist nicht zuviel gesagt, wenn man in dieser Beziehung von einer wahren Umwälzung auf dem Gebiete der Metallwirtschaft sprechen kann. Es gibt wenige Zweige in ihr, die künftig ohne Beryll auskommen werden. Zugleich ist dem Stahl ein furchtbarer Konkurrent erwachsen, denn man wird künftig jedem Leichtmetall die Härte von Stahl verleihen können, indem man ihm Beryll beimischt. Berylibesitz wird künftig Macht bedeuten.

Nur eine Mutter

Es war einmal eine bunte Gesellschaft. Vier Damen waren darunter.

Die erste Dame war Malerin. Etwas bereift schon. Im Gesicht hier und dort Fältchen. Sie sprach mit einer gewissen Heiligkeit von ihrer Kunst. Die Gedanken, die sie baute, waren klug und bohrten sich und wühlten sich wie aus einem großen, tintenbefleckten Federhalter heraus.

Die zweite Dame war Kunstgewerblerin. Etwas Prickelndes ging von ihr aus. Sie hatte eine moderne Frisur und trug durchbrochene Strümpfe. Die Worte, die sie sagte, hatten alle etwas Harlekinhaftes. Sie drehten sich eitel und taten furchtbar wichtig. Manchmal trugen sie finstre Kapuzen, dann wieder tanzten sie ganz nackt.

Die dritte Dame kam von der Politik. Sie ging nicht etwa schwarz und zugeknöpft. Ihre Stiefel hatten auch keine Doppelsohlen. O nein. Sie war geschminkt, trug Edelsteine an den Fingern, rauchte Zigaretten und war radikal. Sie schwärmte mächtig für die Enterbten. Ihre Gedanken hatten richtige Scharfrichtergesichter. Stechen konnten ihre Gedanken und fuchteln, und Schlingen legen konnten sie und Geifer spritzen.

Die vierte Dame saß still am Tisch. Sie war noch sehr jung. Das Kleid, daß sie trug, war sehr einfach. Sie hatte es sich selbst genäht. Ihre Gedanken aber waren weit weg; daheim, bei einem kleinen Gesicht. — Die Malerin fragte, als die Gesellschaft zu Ende ging, so ganz nebenher: „Und was haben Sie denn für eine Liebhaberei?" — Die junge Frau mit den blauen Augen und mit dem selbstgenähten Kleid, sann erst ein bißchen nach, dann kam eine Zärtlichkeit aus ihren Augen, die das ganze Gesicht aufschimmern ließ, und sie sagte leise und innig: „— — Ich bin Mutter."

Da wurde es still am Tische. Die Malerin und die Kunstgewerblerin und die Politikerin sahen verstohlen zu der jungen Mutter hinüber. Und nun sahen sie erst, was sie vorher nicht gesehen hatten. —

Aus den Augen der jungen Mutter gingen groß und lieblich, wie ein Frühlingsstern, die Augen ihres Kindes auf. Um ihr Gesicht rahmte sich scheu die Zärtlichkeit kleiner Schmeichelhände. In ihr Haar hatten sich die ersten, dummen Kinderworte verwirrt, und die schlossen sich nun zusammen und webten einen singenden Heiligenschein um den Mutterkopf.

Und auf dem Munde der jungen Frau blühten die Kinderküsse auf zu lauter Himmelschlüssel, und die junge Mutter saß da, in einer gewöhnlichen Stube, und hatte den jubelnden Himmel in ihrem Herzen.

Max Jungnickel

Unsere Namen

Jeder trägt in seinem Namen ein Stück Geschichte mit sich durchs Leben. Im Eigennamen ragt gewissermaßen die Vergangenheit in die Gegenwart hinein und gibt uns oft interessanten Aufschluß über Lebensart und Sitte unserer Voreltern. Die wenigsten vielleicht wissen davon, was alles ihr Name von vergangener Zeit zu künden hat. Dazu muß man vor allen Dingen die Entstehungsgeschichte der heutigen Familiennamen kennen.

Bis zum Mittelalter begnügte man sich mit einem Namen, dem Taufnamen. Als aber das städtische Leben zur Blüte gelangte, und Handel und Verkehr einen größeren Umfang annahmen, war eine genauere Bezeichnung der einzelnen Personen notwendig. So fügte man dem Vornamen einen erblichen Familiennamen hinzu. Dies geschah anfangs in der Weise, daß der Name des Vaters beigegeben wurde, wie das schon in der Bibel vorkommt, z. B. Simon, Jonas Sohn. Der Zusatz wird nach und nach zusammengezogen und später auch abgeschwächt. Davon zeugen heute noch Namen, wie Petersen, Paulsen, Andersen. Viele Familiennamen sind von Oertlichkeiten oder Berufen entlehnt, so Hartmann von der Aue, Gottfried von Straßburg, von Ständen und Gewerben besonders Namen, wie Müller, Bäcker, Schmidt. Andere sind von Eigenschaften abgeleitet, wie Kühn, Kluge, Fröhlich. Eine große Anzahl von Namen ist nicht leicht zu deuten, weil sie auf alte deutsche Wortstämme zurückgeht. Aber auch hier läßt sich die Entstehungsgeschichte verfolgen.

Der Familiennamen heißt bekanntlich auch Nachname, weil er bei allen Völkern europäischer Kultur dem Rufnamen nachgesetzt wird. Eine Ausnahme bildet lediglich Ungarn, wo der Familienname dem Rufnamen voransteht, wie z. B. Kéler Bela. Jeder Familienname hat einst seinen ganz konkreten Inhalt gehabt, und er lebt heute noch, wenn auch oft unerkannt, darin weiter und sollte ein Anreiz sein, das in ihm liegende Stück Familiengeschichte zu erkennen.

Der Vorname unterliegt im Gegensatz zum Familiennamen, der Zeitmode. Um 1880 kamen die Namen Erich, Kurt, Walter auf, zehn Jahre später Helmut, Herbert, Joachim, um 1900 die Doppelnamen Hans-Jochen, Hans-Jürgen, Karl-Heinz und um 1910 die ganz alten Namen wie Christian und Peter. Nicht nur verschiedene Zeiten haben ihre besonderen Namen, auch die Stände und besondere Gegenden haben ihre besonderen Vornamen. Aus bestimmten Vornamen können wir heute auch auf die Konfession des Namenträgers schließen. Heißt einer Wilhelm, Otto oder Martin, so glauben wir, in ihm einen evangelischen Mann zu sehen, heißt einer Joseph oder Vinzenz oder Valentin, so ist der so gut wie sicher katholisch. Hinter Namen wie Siegfried oder Moritz vermuten wir heute eine Person mosaischen Bekenntnisses, obwohl beide Namen an sich nichts Jüdisches an sich haben.

Auch in den Vor- oder Taufnamen haben wir in ähnlicher Weise wie im Familiennamen eine Mitgift, die in Gedanken an liebe und tüchtige Famlenmitglieder oder andere Persönlichkeiten dem jungen Menschen zugedacht ist, mit dem Wunsche und der Hoffnung, daß mit dem Namen auch die Eigenschaften des Betreffenden fortleben möchten. pz.

Wilhelm Raabe als Seher unserer Zeit

Soeben erscheint ein neues Werk von Prof. Wilhelm Fehse. „Im Spiegel des alten Proteus — Wilhelm Raabe als Seher unserer Zeit (Verlag Deutsche Rundschau G. m. b. H., Berlin W. 30), das unter den Schriften zum 100. Geburtstag Raabes eine besondere Stellung einnimmt; es ist nicht eine neue Biografie Raabes, sondern eine Deutung seines Schaffens und seiner Wirkung in unserer Zeit.

Fehse, einer der besten Raabe-Kenner, die wir heute haben, schlägt mit diesem Werke die Brücke vom Heute und Damals. Er begreift Raabes Werk im Zusammenhang mit dem ganzen inneren Umschichtungsprozeß, der um die Mitte des vorigen Jahrhunderts anhob. Er führt Worte Raabes an, die beweisen, in welch erstaunlichem Maß Raabe schon früh an sozialen Fragen teilgenommen hat, wie grundlegend seine pädagogischen Ideen waren, die geradezu eine Vorwegnahme „moderner" Prinzipien auf diesem Gebiete bedeuten. In dem Kapitel „Natur und Zivilisation" zeigt er auch, mit welch humorgetränkter Weisheit Raabe den Entwicklungsgang der Zivilisation prophezeit hat. Immer wieder eröffnet dieses Buch Blicke auf die geniale seherische Begabung Raabes.

Besonderen Wert hat Fehses Werk dadurch, daß es jeden Leser mit einem Schlage in lebendigste Beziehung zu dem „großen Unbekannten des deutschen Schrifttums", Wilhelm Raabe, bringt. Man kann nur wünschen, daß dieses lebensvoll und klar geschriebene Buch ein genügend großes Publikum findet, um es zum echten Volksbuch über Raabe werden zu lassen. Der Verlag hat das Seine zu diesem Ziele getan, indem er dem Buch eine künstlerisch hochwertige Ausstattung mit auf den Weg gegeben und den Preis sehr niedrig festgesetzt hat (broschiert M. 3.30, gebunden M. 4.60).

Die Widmungen

Kurz vor dem Kriege erschien eines gewissen Literaturprofessors großes zweibändiges literaturgeschichtliches Werk. Es trug eine Widmung und diese Widmung lautete:

„Fräulein Edith Halfenhausen in tiefster Verehrung!"

Das Buch ging nicht schlecht. Nach der Revolution erschien „mit den sich notwendig gemacht habenden textlichen Aenderung und Ergänzungen" eine zweite Auflage, die wiederum eine Widmung trug, aber eine andere als die erste Auflage, die Widmung:

„Meiner Braut!"

Vier, fünf Jahre später kam die dritte Auflage heraus. Sie war gewidmet:

„Meiner Frau!"

Eine geradlinige Entwicklung, mußte man denken. Aber da ist nun kürzlich die vierte Auflage erschienen, eine wiederum ergänzte und verbesserte, und mit leiser Verwunderung liest man die neue Widmung:

„Frau Edith Eberlau, geb. Halfenhausen!"

Ein Duft von müder Resignation geht von diesen Worten aus. Hans Bauer.

Merket auf und höret zu

Eine Pflanze, die ohne Erde und Wasser blüht, ist das Sauromatum guttatum, das vom Himalaya stammt. Legt man eine Knolle auf ein Fensterbrett, so schießt im März und April eine lange, purpurrrot und gelb gefleckte Blumenblüte daraus hervor. Hat die Knolle ausgeblüht, so muß sie in die Erde gelegt werden. Dann treibt sie Blätter und sammelt im Laufe des Sommers so viel Nahrung, daß diese für die nächste Blüte ausreicht.

*

Die Spatzen brüten nicht weniger als viermal jährlich; daher vermehren sie sich mit so rasender Geschwindigkeit.

*

Eine der berühmtesten Oasen ist die Oase Fayum westlich des Nils, die überaus fruchtbar und reich an Rosen, Feigen und Oliven ist.

*

Im Koran, der Bibel der Mohammedaner, sind die Frauen so wenig geachtet, daß sie nicht einmal mit Namen genannt werden. Sie sind einfach die „Tochter" oder „Schwester" des betreffenden Mannes.

*

In Indien versetzen arme Leute nicht nur ihre Habseligkeiten, sondern auch ihre Kinder und Enkel.

*

Alexander der Große war erst sechszehn Jahre, als er schon eine Armee befehligte, und Michelangelo hat einige seiner schönsten Bildwerke vor seinem zwanzigsten Jahr geschaffen.

*

Die Auster ist im Verhältnis zu ihrer Größe eines der stärksten Tieren, die es gibt. Um ihre Schale zu öffnen, ist eine Kraft erforderlich, die dreizehnhundertmal so groß ist wie das Gewicht des Tieres.